

General-Anzeiger
für Dortmund und die Provinz Westfalen.
Größe und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse:
Dortmund: Nr. 403 und 404.
Haupt-Agentur: Dortmund, Nr. 123 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 1303 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Bielefeld, Nr. 1437 (H. Zimmermann).

Telephon-Anschlüsse:
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 124 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 125 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 126 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 127 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 128 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 129 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 130 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 131 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 132 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 133 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 134 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 135 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 136 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 137 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 138 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 139 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 140 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 141 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 142 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 143 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 144 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 145 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 146 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 147 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 148 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 149 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 150 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 151 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 152 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 153 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 154 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 155 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 156 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 157 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 158 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 159 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 160 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 161 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 162 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 163 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 164 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 165 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 166 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 167 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 168 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 169 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 170 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 171 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 172 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 173 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 174 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 175 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 176 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 177 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 178 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 179 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 180 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 181 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 182 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 183 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 184 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 185 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 186 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 187 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 188 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 189 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 190 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 191 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 192 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 193 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 194 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 195 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 196 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 197 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 198 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 199 (H. Zimmermann).
Haupt-Agentur: Hamm, Nr. 200 (H. Zimmermann).

Sonntags-Ausgabe.
Zweites Blatt.
Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 12 Seiten.

Deutschland und Abessinien.
Die abessinische Gefandtschaft, die Kaiser Menelik II. beauftragt hat, dem deutschen Kaiser seine Grüße zu überbringen, stellt sich äußerlich als eine Erweiterung des Verkehrs dar, den der deutsche Gesandte Dr. Rosen von zwei Jahren am äthiopischen Hofe abgepflegt hat. An der Spitze dieser Mission steht einer der höchsten Würdenträger des abessinischen Kaiserreiches, Sedjama'sch Raschafa, der den Rang eines Herzogs bekleidet und der schon einmal von Menelik zum Sultan nach Konstantinopel entsandt worden ist. Der Negus befand sich damals in der Bedeutung der dieser Mission beizumessen. England, Frankreich und Italien haben sich seit langer Zeit um ihren Handel in Abessinien ausgedehnt und damit ihren politischen Einfluss dort zu erhöhen und zu befestigen. Er hat sich allmählich, nachdem in einem dieser Staaten nach dem anderen wertvolle Eisenbahngesellschaften erteilt hat, inmitten dieser eifrigen europäischen "Freunde" recht unbehaglich gefühlt. Das Schicksal des Abessinien und neuerdings wohl auch des Sultans von Marokko erscheint ihm wie eine Warnung und gleichzeitig eine Mahnung, sich der allzu engen Umarmung des einen oder anderen dieser in seinem Lande um Handelsvorteile und politischen Einfluss wettlaufenden Staaten rechtzeitig zu entziehen. Nach dem herrschenden alldemokratischen Grundgesetz des "Teile und herrsche" scheint er es für ein wirksames Mittel zu diesem Zwecke zu halten, noch einen dritten Konkurrenten in sein Land zu ziehen.

Das mächtig aufstrebende Deutsche Reich erachtet er dazu für besonders geeignet und hatte deshalb auch der deutschen Mission unter Dr. Rosen eine glänzende Aufnahme bereitet, die alsbald die schärfste verfehlte Eiferhülle der anderen erregte. Deutschland ist bisher am Hofe des Kaisers Menelik

nicht vertreten gewesen, während Frankreich, England und Italien dort ihre diplomatischen Vertreter haben. Es dürfte eine Hauptaufgabe der jetzigen Gefandtschaft sein, in Berlin für die Befestigung eines ständigen deutschen Vertreters am äthiopischen Hofe zu wirken.

Es wäre zu wünschen, daß sich die deutsche Regierung dazu bereit finden ließe. Die verhältnismäßig bescheidene Ausgabe würde sich bald gut bezahlt machen. Denn unzweifelhaft würden sich dadurch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Abessinien außerordentlich beleben, was gar nicht gering ins Gewicht fallen würde, da sich der Handel dieses entwicklungsfähigen Reichs in den letzten 25 Jahren erstaunlich gehoben hat. Noch zu Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts betrug er in Einfuhr und Ausfuhr kaum 400 000 Francs, während jetzt über 20 Millionen und Schiffsfracht reichlich für 20 Millionen Francs, eingeführt und für etwa 10 Millionen Francs Waren ausgeführt werden. Bei der Einfuhr nehmen die ersten Stellen ein Baumwollstoffe, dann Waffen, Glaswaren und Porzellan, während die Ausfuhr namentlich Kaffee, Eisenblech, Gold, Wachs und Perlenschnur, also Produkte, die wir auch gut brauchen können. Vorläufig befindet sich der abessinische Handel vorwiegend, wenn nicht ausschließlich in den Händen englischer, französischer und italienischer Unternehmer, und Deutschland stand bisher ziemlich abseits, trotzdem schon unter Kaiser Wilhelm I. ähnliche Freundschaftsverträge von Hof zu Hof, wie gegenwärtig, ausgetauscht worden waren.

Jetzt aber ist die Gelegenheit für deutsche Unternehmer und den deutschen Handel, auch in Abessinien festen Fuß zu fassen und dort im freien Wettbewerb mit anderen Nationen friedliche Eroberungen zu machen, günstiger, als je zuvor. Sie steht vielleicht, wenn sie jetzt nicht beim Schopf erfaßt wird, gleich gütig in die Luft. Lediglich um rein wirtschaftliche Zwecke kann und soll es sich für deutsche Unternehmer handeln. Das weiß der Kaiser, der seine kluge und scharf blickende Negus genau. Er ist davon überzeugt, daß seiner Herrschaft von deutscher Seite niemals Abbruch drohen würde, während er die gleiche Überzeugung bezüglich der anderen europäischen Staaten, die sich um seine Gunst bewerben, augenscheinlich nicht hat. Darum eben möchte er besonders gern deutsche Kaufleute und Kapitalisten in sein Land ziehen und ihnen dort die

Gelegenheit bieten. Er ist bereit, ihnen wie allen fremden Handelsvertretern die berühmte "offene Tür" zu gewähren; er will sie aber vorzugsweise für die deutschen weit öffnen, weil er darauf vertraut, daß die hinter ihnen stehende Berliner Regierung niemals den Versuch machen werde, ihn selbst aus dieser offenen Tür hinauszuverdrängen, wie es vielleicht der eine oder andere europäische Staat, der sich dort festzusetzen trachtet, im Schilde fassen mag.

Es ist anzunehmen, daß die abessinische Gefandtschaft den Auftrag hat, an den leitenden Berliner Stellen zu eröffnen, wie sehr gern ihr Herr und Gebieter es sehen würde, wenn deutsche Unternehmer aller Art auch nach Abessinien kommen und sich an dem dortigen, bereits sehr regen und ausgedehnten wirtschaftlichen Wettbewerb zu beteiligen. Wir können uns nicht vorstellen, daß sie hierfür in der deutschen Reichshauptstadt nicht das größte Verständnis und Entgegenkommen finden sollte. Man würde es jedenfalls in weiten Kreisen begrüßen, wenn sich aus dem gegenwärtigen Austausch förmlicher Aufmerksamkeiten in naher Zukunft regere wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Abessinien entwickeln sollten. Wir hätten dabei nur zu gewinnen, ohne etwas Ernstliches auf dem Spiel zu setzen, selbst wenn wir voraussetzen wäre, die dort bereits ansässigen europäischen Unternehmer seien wohl und mäßigern auf den neuen, als rühmlich bekannten Wettbewerber blicken sollten.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.
(Nachdruck verboten.)
(Von rheinisch-westfälischen Eisenwerk.)
Aus der Ruhrkohlenindustrie.

Der Geschäftsgang auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt hat auch in der abgelaufenen Periode keine Veränderung erfahren. Weder hat sich eine lebhaftere Nachfrage gezeigt, als seither, noch trat das Angebot dringender auf in den nicht industriellen Produkten. Die Abessinienfrage liegt aber dauernd fest. Die Abessinienfrage ist bei uns dieses Jahres gut beschäftigt. Die Abfälle für das vierte Quartal sind zu unverständlichen Preisen geteilt. Darüber hinaus ruht das Geschäft noch, weil für das erste Vierteljahr 1908 noch keine Preise

festgesetzt sind. Für Halbzug gilt das nämliche. Die jetzige Halbzugproduktion geht schlang in den Verbrauch über. Ware bleibt daher knapp. Der Stahlwerkverband hat unter solchen Verhältnissen seine Veranlassung zu einer Preisüberhöhung. Was nun die nicht industriellen Fertigerzeugnisse betrifft, so ist von neuen Unterbietungen der Preise in Eisen und Blechen nichts mehr bekannt geworden. Wohl aber dauern die Preissteigerungen fort, für die Blechwerke, die sich in der Schwarzblechvereinigung zusammengeschlossen haben, die Gewährung von Ausfuhrvergütungen wieder zu erlangen. Es wäre durchaus wünschenswert, wenn die großen Stahlwerke, Kohlen- und Bleichen-Exporteure, aus Gewährung der früheren Ausfuhrvergütungen sich wieder bestimmen ließen. Der Standpunkt, den die Exporteure in dieser Frage einnehmen, wäre ein durchaus verständlicher, wenn sie die Gewährung von Ausfuhrvergütungen von einer unbedingten Abgabe der Bleichwerke abhängig machen wollten. Ob diese Abgabe die rechtzeitige Bewilligung von Ausfuhrvergütungen sollte eine Vorlage von den betreffenden Bleichwerken der Eisenindustrie ferngehalten werden. Ist erst eine Vorlage eingereicht, dann nützen auch anschließende Ausfuhrvergütungen nicht mehr viel und können einer rückläufigen Bewegung keinen Einhalt mehr tun. Wir sind, wie schon wiederholt an dieser Stelle betont wurde, der Ansicht, daß eine einfache, verständliche Preispolitik der großen Verbände in der Eisenindustrie, die zur rechten Zeit zu geben und zu nehmen weiß, sehr viel dazu beitragen kann, auch bei nachlassender Konjunktur unserer Eisenindustrie einen befriedigenden Geschäftsgang zu erhalten. Jedenfalls liegt es in der Macht der großen Verbände, die schroffen Überbänge von hohem Preisstand der Eisenindustrie zu einem zu hohen Preisstand der Eisenindustrie zu verhüten. Wir glauben in der Erfüllung dieser Aufgabe sogar die wichtigste Zweckbestimmung der großen industriellen Verbände zu sehen. Ausgedehnt und möglich zu wirken ist für die Eisenindustrie das Beste. Das Urteil über die großen Verbände würde deshalb auch wesentlich beeinflusst durch die seitens der Verbändeleitungen in Überwachungsstellen bestellte mehr oder weniger große Geschäftskreise, den nach jeder Hochkonjunktur naturgemäß eintretenden Rückgang in seiner Einwirkung auf die Industrie nach Möglichkeit zu mildern und dadurch Konjunkturschwächen abzumildern von unserem wirtschaftlichen Leben.

Vom Ruhrkohlenmarkt ist auch heute nur gütliches zu berichten. Die gesamte bedeutende Förderung der Schmelzwerke geht unmittelbar in den Verbrauch über. Nennenswerte Vorräte für den Winterbedarf konnten bisher weder in den Magazinen der Hüttenwerke, noch in solchen der ober- und unterirdischen Lagerungen angesammelt werden. Erreicht die Spannung in der Ruhrkohlenindustrie nach, so doch der auskömmliche Weg englischer Kohlen in den Industriebezirk eine wesentliche Einschränkung erfahren konnte.

Münsterische Festtage.
(Von unserem gelegentlichen Mitarbeiter.)
Ich habe zwar die Kaiserfeste mitgemacht, bin aber doch nicht so stolz geworden, um mich mit dem Dichter Renan zu vergleichen. Nur eine Eigenschaft scheint ich mit ihm gemein zu haben. "Der Sinn für das Feierliche geht mir ganz und gar ab", sagte Renan irgendwo. Und das geht mir gerade so. Wenn anderen Leuten bei festlichen Gelegenheiten die Brust von patriotischen Empfindungen geschwellt ist, entsetzt ich irgendwo in der Runde eines festlichen Festes, was mich zum Lachen reizt.

Was doch alles zusammengekommen wird! Die Münsterischen Feste sollten den Preis für ein belagertes Bistum auf 1 Mark festgelegt haben. Wie dumm, die münsterischen Feste für so dumm zu halten. Als ob mit einem Mark-Bistum ein Geschäft zu machen wäre. Mein Wirt, der Besitzer eines der ersten Hotels in Münster, fing die Sache viel vernünftiger an; er pachte mich da, wo ich am empfindlichsten bin, nämlich bei meinem nächsten Wirtstisch. Er stellte mir nämlich die Wahl zwischen einem Zimmer ohne Frühstück zum Preise von 20 Mark die Nacht oder einem Unterkommen bei Mutter Grün. Und dabei geht es mit einem vom Himmel.

Mein Salon war aber auch höchst originell eingerichtet. Ich nenne das kleine dunkle Zimmerchen einen Salon, um mit meiner Phantasie nicht gegen die des Wirtes zurückzufallen, der mein nach Lampen reichendes prächtiges Bett als mögliches Federbett bezeichnete.

Angenehme Nächte müssen möglichst lange dauern. Vielleicht erinnern sich viele Leser aus der griechischen Göttergeschichte, daß Zeus einmal eine Nacht von 12 auf 24 Stunden verlängerte. Warum er das tat, soll hier nicht weiter erzählt werden. Wahrscheinlich hatte mein Wirt von diesem Kunststück des Zeus gehört und suchte mir nun für meine 20 Mark eine endlos lange Nacht zu schaffen, indem er mich über einem Konzertsaal einschlieferte, wo bis nachts 3 Uhr mit Pauken und Trompeten "Heil dir im Siegerkranz" gesungen wurde. O, du heiliger Strohhaufen!

Am Morgenmorgen schien die Sonne warm und freundlich vom Himmel und ein Hofkutscher vor meinem Hotel schaute mich vom hohen Hof herunter mit wohlwollendem Blinzeln an.

Wie lange geht man nach dem Paradesfeld, Al-
terden?
Sie mit Ihrem Bauch fünfviertelstunden,
mein Herr!
Und was würden Sie für die Fahrt dort hin
nehmen?
Nichtig Mark.
Ich höre immer achtzig Mark!
Ja, achtzig Mark. Die Schulleute lassen mich nicht
zurück, und ich muß bis nachmittags dort bleiben.
Ja, aller Freund, wenn ich achtzig Mark befrage,
würde ich erstens gar nicht in Münster, um mit einem
Zeitenhändler Geld zu verdienen und zweitens
würde ich mit Ihnen überhaupt gar nicht sprechen.

Damit schob ich zu Fuß ab. Nebenbei bemerkt,
sah der Kutscher, als ich mittags zurückkam, noch immer
vor dem Hotel auf seinem hohen Ross, aber
nicht mehr so freundlich blinzeln. Der Weg zum
Paradesfeld war heiß und mühselig. Aber ich trüßte
mich mit dem Anblick eines jeden von 1870 übrig
gebliebenen Zeughaupmanns, der vor mir her trock.

Auf dem Paradesfeld hatte ich bald mit sicherem
Journalistenblick den richtigen Anschlag gefunden,
nämlich in einem verschwiegenen Winkelchen der linken
Ecke der großen Tribüne und zwar bei einem
Gendarmen, zwei Pfisterkasten, drei Feldjäger
seiner Majestät und vier Postkutschern und Marfalk-
beamten. Hier ersuche ich, lange bevor Seine Majestät
eintrifft, wie er geschlafen habe, wie seine Laune
sei und was er zu dem Feldjäger gesagt habe, der ihm
heute Morgen einige wichtige diplomatische Mit-
teilungen "von Bismarck" überbrachte. Wenn man die-
sen gewichtigen, ganz und gar mit diesen Schürzen-
behangenen Herrn glauben schenken dürfte, so stand
er mit seiner Majestät auf Du und Du. Der Gen-
darm aber, der aus Redinghaus war und ein
Münsterischer Spatzvogel zu sein schien, meinte, daß
das Duzverhältnis nur ein einseitiges sei.

Während meine Gesellschaft noch beim besten
Aufpassen war, trat ein Herr herein, der in
seinen weißen Hosen so prunkvoll auslief wie ein
Oberlandesstaatsanwalt; aber der Schein trügt, er
war noch viel mehr, nämlich der Leibschallbinder
Seiner Majestät. Da war es nun interessant, wie
der Stern der Feldjäger, der eben noch so hell
leuchtete, vor dieser Sonne ganz erlosch. Der Herr
Leibschallbinder hatte Seine Majestät schon kurz
vor dem Paradeplatz auf Pferd geschoben und
wachte das allernächste. Hier anderen beschwerten
in andächtigem Schweigen, nur der Gendarm nahm

feierlich eine Priese und meinte philosophisch: „Ja,
ja, es ist was in der Welt!“

Wie doch die Menschen ihre Rollen wechseln
müssen. Dieser Feldjäger, der erst so stolz zu
reden wußte und dann vor dem Leibschallbinder
ins Kniefallt, erinnerne mich an manchen
Stadtoberordneten, der auf der Bierbank seinen Mit-
bürgern die wunderbare städtische Weisheit ver-
spricht bis zufällig der Oberbürgermeister herein-
tritt und ihn in ewiges Schweigen hüllt.

Als der Kaiser mit seinem glänzenden Gefolge
an unserer Ecke vorbeizog, rief hinter mir im
dichten Gedränge ein Münsterischer Junge, den sein
Vater heute-pade genommen hatte. „Du, Vater, du
trittst mit einem mit einem Wein.“ Er meinte die Prin-
zessin von Schaumburg-Lippe, welche in der Uniform
eines Regiments im Damenstall saß. Alles lachte
ringsum, worüber der Vater des intelligenten
Sprüchlings so mühsam wurde, daß er ihn kräftig
maulschaltete. Der Junge verlor dadurch die so
schöne begeisterte Stimmung und brüllte bis
ihn der Gendarm energisch zur Ruhe verwies.
Dieses Intermezzo wird natürlich den Jungen nicht
hindern, den anderen Dorfbauern seine Kaiser-Ma-
dchen-Geschichte in den verlockendsten Tönen zu
schildern. Der Mensch ist eben von Kind an auf eine
verlogene Kreatur. Ganz gleich ob er als Pramen-
fütter im Münsterlande oder als Kommerzienrat in
Dortmund sitzt.

Schon vor dem Ende der Parade machte ich mich
schleunigst davon, um nach den 1 Uhr-Zug nach Dort-
mund zu erreichen. An der Chauffer-Überführung
über die Bahn stieß die Menge. Der wachhabende
Offizier rief: „Ammer weiter gehen, Leute, nicht
stehen bleiben, wir sind hier ja nicht im Kasino.“
Der Herr, ich konnte es ihm nachfühlen, wie er
in diesem schrecklichen Trübel an sein gemütliches
Kasino dachte.

Der Bahnhofsvorsteher in Münster muß sicher-
lich einen Orden bekommen haben, denn er schien
von altem viel Glanz und Borne übermüdet zu
sein. Der 1 Uhr-Zug lief 1½ ein, aber der ge-
strenge Herr ließ niemanden einsteigen. Das Publi-
kum mußte bis 2 Uhr vor dem leeren Zuge front
machen. Dann erst wurden die Wägen des Heils
geöffnet. Ob der Herr Vorsteher auf Seine Majestät
gewartet hatte?

Unterwegs fiel ich schweiß- und staubbedeckt in
einen unruhigen Halbschlaf, aus dem mich die
Stimme eines Bäuerleins erweckte, das zu seinen
Freunden sagte: „Ja, wat mi am meisten wünnert

an dem Kaiser, daß he son kräftigen Keel is. Dent
mal, diesen langen Kommandostab zu tragen und
dann so große Schritte über das ganze Feld zu ma-
chen, dummerwider, daß is nit licht.“

Der Bauer hatte offenbar den Tambourmajor
der Dreizehner, der nach allen Seiten so weit
schwirbelte die Parade eröffnete, für den Kaiser ge-
halten.

Sommer 1907.

Mit dem Ende des August
Ende auch die Sommerzeit.
Enden auch die lieben Ferien
für die meisten Menschenferien.
Wieder wird gespannt ins Jahr,
Was sich denn vergnügen noch;
Wieder müssen Groß und Klein
fleißig sich dem Dienste weihen.
Zu der Schulbank, zum Geschäft
Ruft die Pflicht die Arbeitskräfte;
Mit der Freiheit ist's o Graus,
Wiedrum für lange aus!

Leider floß der Sommer hin
Nicht so ganz nach unserm Sinn.
Vielen gab die Bitterkeit
Anlaß zur Erbitterung,
Viele klagen, daß der Regen
Schmälerte den Urlaubsfreuden.
Andere klagen über Hitze,
Andere Barometerwiese,
Wetterstürze und so weiter,
Ganz zufrieden, froh und heiter,
Mit dem vollen Ferienlohn
Rechnen Wenige nur zurück.

Sensationen gab's in Hülle
Wieder in der Zeit der „Stille“,
Nach zur Zeit der Sauren Gurken
Lieben Mänke viele Schurken,
Gibt im Spiel der Elemente
Schlimme, kritische Momente,
Und die Geze Politik!
Nicht fast keinen Augenblick!
Auch in diesem Sommer hat
Aundgetan das Zeitungsblatt
Neuigkeiten zur Genüge:
Kleinere Kruppens in der Wiege!
Auno Fischer auf der Waise!
Trojan, Wilbrandt — Jubilate!

Neuer Ausdruck des Vegeters
Für und wider schwarzen Peters!
Kaiser Wilhelms hoher Sohn!

Unglücksfälle auf der Bahn!
Mendigos und Freundschaftsbünde!
Nicolous in Swinemünde!
Stelldehnen auf hoher See!
Edward auf Wilhelmshöhe!
König Ede auch in Jaki!
Diplomatische Gesellsch!
König Titioli-Konferenz!
Dreihund-Millionen wieder mal!
Monsieur Etienne in Kiel!
Marokkanische Zwischenfälle!
Franz Lours imperintente
Bismarck und Gambetta-Ente!
Streit um Schell und Schlabau!
Mündner Festspiel-Konjunktur!
Friedrich Wihlers Hundertjahrfeier!
Das bulgarische Jubiläum!
Neue Luftschiff-Probefahrten!
Kataklysmen aller Art!
Die „Columbia“ gesunken!
(Siebzig Passagier ertrunken!)
Stöckel-Tagebuchbericht!
Sau und Steindel vor Gericht!
Weitere Standalprozesse!
Viele wichtige Kongresse!
Friedenskonferenz im Haag!
Deutscher Katholikentag!
Quack aus Schwaben ausgewiesen!
Kupfer- und Petroleumpreisen!
Rechte Galgenfrist des Zaren!
Weingartner an Stelle Wihlers!
Mannheims Fest und neuer Hafen!
Meister Roodim entlassen!
Hottentotten-Treiberei!
Doch Worenga-Ruchsch noch frei!
Harzer, Brügger Bühnenspiele!
Festspiel auf dem Odenwald!
Dernburg in Ostafrika!
Wierlinge! Et cetera!

Schreiblicher Septemberrmond,
Der nun den August entkronet,
Bringe uns und bring den Wein
Klarheit nach und Sonnenchein!
Loh der feuchten Sommerzeit
Nolzen milde Wetterzeit!
Mit fatalen Sensationen
Sollt Du gnädigst uns verschonen!

Dortmund
Ostenhellweg 23

Ph. Friede

Dortmund
Ostenhellweg 23

Grösstes und ältestes Bettwaren-Spezial-Haus

Metall-Bettstellen

in unerreichter Auswahl und zu billigsten Preisen.

Kinder-Betten

jede Preislage. — Aparte Formen.

Bettfedern u. Daunen

in eigen. Dämpfungsanlage dopp. gereinigt u. entstaubt

Bettsatins und Daunencöper

in nur langjährig bewährten Qualitäten.

Kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen

in besonders reichhaltiger Auswahl.

— Billigste Preise bei besten Fabrikaten. —

Steppdecken. — Daunendecken. — Bettwäsche.

Essener Credit-Anstalt

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Wir vergüten zur Zeit für Geld-Einlagen

bei dreimonatlicher Kündigung 4 % Zinsen,

bei sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2 % Zinsen.

Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ausserdem nehmen wir im Check-Verkehr Gelder, jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar, zur Verzinsung entgegen.

Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit.

Dortmund
Betenstrasse 11 **Essener Credit-Anstalt.**

Total-Ausverkauf!

Rheinischestr. 11
Haushalt-Woche
Vom 1. bis 8. September
findet eine große
Markt und werden absonst sämtliche Porzellan, Glas, Holzwaren, Nippes,
Tafel-Aufsätze, Kassetten etc. etc.
50 % billiger als früher, alles für
die Hälfte des alten Preises
Laden-Einrichtung, Theken, Regale, Glasschränke, Spiegel spottbillig!

Englisch

Teilnehmer a. Kursus gesucht
p. Stunde 75 Pf.
Early, Nationallehrer,
Kaiserstr. 7a, 2. Etl.
Übersetzung prompt u. billigst.

Patentanwälle

Blank-Anders
Berlin, Gilschinerstr. 4.

Detectiv

Münster, Dortmund
besucht überall diskret.
Auskünfte über Familien-
Verhältnisse, etc. Heim-
überwachung, Ermittlung
von Diebstählen, Ver-
mittlung von Streitigkeiten
und in der Tat
Interessante
Geschichte
Dul. Treiber, Grima 405
Einmalige Kindererziehung, welche
direkt an Private liefert.

Kartoffeln

und Strohhalm
in Quantum bedient
A. Knappe,
Sohrenwall 1 (Wilm.).

Bimssteine

in Belohnung ebenfalls
Schwammstein
Lieferant am alten Preis
J. Schneider 1, Katesdorf.

Ich erkläre

jeder Dame, wie ich eine sehr
leichte Entbindung er-
reichte. Hundertfache Dank-
sagen, teils amtlich be-
zeugt, gegen Rückg. 1921
Frau H. Johannes, Bremen 1/275.

Hilfe

bringt auch Frauen-
arzt Dr. H. H. Regel
Erlaubt Dr. 59 Hamburg.



Bettfedern

garantiert neu, doppelt gereinigt
a. 100, 75 Pf., 1.25 Mk.
Goldbäume a. 1.75, 2.25,
Goldbäume, Silberweiß a. 2.25,
2.25, 2.75, 2.25 Mk.
Wandarmaturen a. 2.25 Mk.
(3-4 Bld. zum Deckbett).
Ia. Goldb. silberweiß a. 1.75,
3.50, 3.75, 4.—, 4.50 Mk.
Ia. Daunen a. 1.75, 3.50, 5.50,
kompl. Betten m. 2 Kissen
mit oder ohne Bett-
15, 17.50, 22, 24, 27.50, 30, 33,
36, 40 Mk. (1914/15)
Bettarmaturen, Nachtschub,
Bettfedern u. Bettdecken aus
Geschw. Hinz
gutes Spezialhaus
— Braunschweig —
Proben von Federn und Bett-
gratis und franco.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie statt der teuren Fabri-
kate meine taubeloch bewährte
extra starke, garantiert mit
Weinstein bereitete
14097
echte Hien-Fong-Essenz
kaufen. Fdb. 20, wenn
30 Pf. 20 Pf. — versendet.
Laboratorium G. Walther,
Galle a. S., Stephanstr. 12.

„Für die Frau“

Recht wichtige bogenförmige
Schrift von Emma Höp-
fner. 34. Auflage (Goldene
Medaille, Ehrendiplom,
13 Malen, Deutsch, Reichs-
patent, über 4000 Deut-
sche). Aufzählung von
schlechten gegen 50 Pf. in
Karten von Mehlentins
Verlagshaus, Berlin S. 34,
Sebastianstr. 43. 21846

Gut- und

Gartenteile
aus bewährten und besten
Fällen bewährte gewinnhaft ohne
schlechte Mittel.
E. Hermann, Votbeter
Berlin, Neue Friedrichstr. 7, 11
Prof. u. Kunst. direkt u. franco
Gartenbaugebiet. 70.

Wir empfehlen

Nähmaschinen

nur beste Fabrikate.
Langschiffchen-Maschinen
mit geschweiftem Kasten in
eleganter Ausführung

kosten nur 57 Mark

Schwingschiffchen-Maschinen
in hochlegant. Ausführung mit
Kugellagergestell, nicht vor- u.
rückwärts, prima, prima

kostet nur 78 Mark.

Zentral- und Rotations-Ring-
schiffchen-Maschinen
in verschiedenen Preislagen.

Für jede Maschine wird eine
mehrjährige schriftliche
Garantie geleistet. 14078

A. Eick & Comp.

Warenhaus
DORTMUND
Nicolaisstr. 5, Balkenstr. 36-38,
beim Bezirks-Kommando.

Wundervolle Büste, welche voll
Ravennator durch Natur-
der „Thalio“.
(Patentant-
lich gelb.), preis-
geht Berlin 1901,
in 3-4 Bld. bis
18 Pf. 30 Pf. 30 Pf.
Garant. unbed.
Viele Anerkenn-
Ratten 200.
Nachnahme
220, 3 Ratt.
refa. 600 Pf.
R. H. Hauke, Berlin 23
Greifenbagenstr. 70.

„Für die Frau“

Recht wichtige bogenförmige
Schrift von Emma Höp-
fner. 34. Auflage (Goldene
Medaille, Ehrendiplom,
13 Malen, Deutsch, Reichs-
patent, über 4000 Deut-
sche). Aufzählung von
schlechten gegen 50 Pf. in
Karten von Mehlentins
Verlagshaus, Berlin S. 34,
Sebastianstr. 43. 21846

Sie sparen viel Geld

wenn Sie statt der teuren Fabri-
kate meine taubeloch bewährte
extra starke, garantiert mit
Weinstein bereitete
14097
echte Hien-Fong-Essenz
kaufen. Fdb. 20, wenn
30 Pf. 20 Pf. — versendet.
Laboratorium G. Walther,
Galle a. S., Stephanstr. 12.

„Für die Frau“

Recht wichtige bogenförmige
Schrift von Emma Höp-
fner. 34. Auflage (Goldene
Medaille, Ehrendiplom,
13 Malen, Deutsch, Reichs-
patent, über 4000 Deut-
sche). Aufzählung von
schlechten gegen 50 Pf. in
Karten von Mehlentins
Verlagshaus, Berlin S. 34,
Sebastianstr. 43. 21846

Gut- und

Gartenteile
aus bewährten und besten
Fällen bewährte gewinnhaft ohne
schlechte Mittel.
E. Hermann, Votbeter
Berlin, Neue Friedrichstr. 7, 11
Prof. u. Kunst. direkt u. franco
Gartenbaugebiet. 70.

„Für die Frau“

Recht wichtige bogenförmige
Schrift von Emma Höp-
fner. 34. Auflage (Goldene
Medaille, Ehrendiplom,
13 Malen, Deutsch, Reichs-
patent, über 4000 Deut-
sche). Aufzählung von
schlechten gegen 50 Pf. in
Karten von Mehlentins
Verlagshaus, Berlin S. 34,
Sebastianstr. 43. 21846

Ohne Konkurrenz!

**Damen-
Büsten**

in allen Größen
mit Ia. Stoffen,
Einfach und
schicklich,
haben Ständer
nur
Mk. 7.50
ohne Ständer
nur
Mk. 5.00
Büsten nach
Maß, Ver-
stellb. Büsten
Garant. für Ia.
Qualität. Alles
in best. Grösse,
Berechnung und
Lieferung. Nach-
nahme.

nach jedem Maße Deutschlands.
Am besten Maße keine Gültig

Worrlings-Verlag

und Büsten-Fabrik-Lager
Frankfurt a. Main.

Ziehung 17. 18. 19. u. 20.
September.

**2. Siebengebirgs-
Geld-Lotterie**

12126 Geldgewinne
bar ohne Abzug zahlbar Mark

430000

Hauptgewinne:

100000

50000

30000

10000

2x5000 - 10000

10x2000 - 20000

20x1000 - 20000

etc. etc.

Lose 1/4, 4.00 Mark

1/2, 2.00 Mark

(Porto, Liste 30 Pf. extra) bei allen
Kgl. Lotterie-Einnehmern,
in allen durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen und bei der
Lose-Vertriebs-Ges. Kgl.
Einnahm. G. m. b. H.,
Berlin, Monbijouplatz 2.

Extra billiger

Möbel-Verkauf

(wichtig für Brautleute).

Werkere moderne

Schlafzimmer,

sehr schön

Küchen-Einrichtungen,

Wohnzimmer

zu verschiedenen Preisen.

Einzelne Möbel

spottbillig.

Reichhaltige, ein u. zweifach,
Kücheneinrichtungen in 16. Vergütung
Anrichten, Tische, Garmessins,
Küchengeräte, Nachtschub,
Reinigungs-Spiegel, Spülkäse,
Küchenschrank, Bettstellen,
Wardroben, Stühle,
Sessel zu jedem nur annehm-
baren Preise.
Gerne noch sehr billig:
Sofas, Garmessins, Lampen,
Küchengeräte, Federbetten u. v. m.

J. Kortmann

nur Bornstr. 16.

Frankfurt-Telefon. 31101

Bildhauerei Th. Bumann Wwe.

Hiermit bringe ich meiner werten Kundschaft
die Ausführung von

Ergrünten, Denkmälern u. Einfaltungen

aus Granit und Sandstein, sowie mein

reichhaltiges Lager in fertigen Arbeiten

in empfehlender Erinnerung.

An Stelle meines bisherigen Werkmeisters Herrn
B. Finke, der am 12. August d. J. seiner Stellung
entbunden und zu anderer Tätigkeit für mein Geschäft
berechtigt ist, habe ich eine andere bewährte und
zuverlässige Kraft gesetzt, und wird für prompte
saubere und billige Ausführung aller
Aufträge Garantie geleistet.

Th. Bumann Wwe., Dortmund, Kaiserstr. 99.

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Erkrankungen

Gebrüder Kaufmann

Dortmund

Bis zur Vollendung unseres Neubaus:

Westenhellweg 29

Westenhellweg 42

Herbst und Winter 1907/1908

Empfang unserer Neuheiten

in Konfektion und Kleiderstoffen

Grossstädtische Auswahl.

Billigst gesetzte Preise

Für Kirmessen und Schützenfeste
haben wir die grösste Auswahl in
Spielwaren u. Scherzartikeln
Für Lumpensammler
100 verschiedene geeignete Artikel p. Dtz. 10 bis 25 Pf
Paul Oppler & Co.
Fernruf 3416 DORTMUND Westenhellweg 69
Neufeld u. grösst. Spielwaren-Engroslager am Platz

Ausverkauf
nachstehender Waren zu jedem annehmbaren Preise.
Das Lokal muss unbedingt am 1. Oktober geräumt sein.
Reisekoffer, Compasfächer, Handkoffer,
Reisesäcke, Plaidhüllen, Jagdtaschen,
Rucksäcke, Eisenbahnreiser, Tornister,
Marktaschen, Gamaschen, Aktenmappen,
Musikmappen, Damengürtel, Brieftaschen,
Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Hosenträger,
Kinderschürzen etc.
Kein Warenhausgenosse, nur die bekannt guten Sattlerwaren.
W. Hoffmann, Westenhellweg 89
gegenüber Clemens. 29011

Welt 1903 St. Louis 1904 höchste Auszeichnung „Grand Prix“
Man verlange nur
GLOBUS
Putz-EXTRACT
Schutzmarke
Globus
da viele
wertlose Nachahmungen
angeboten werden.
Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. & Co., Leipzig

D. R. P. Nr. 149972
Düsseldorf goldene Medaille
NEUEIT!
Bannings
Reform-Herde
mit 4 fachen Wandungen und
auswechselb. Emaille-Häfen
sowie prima
Emaille- und Majolika-Herde
in großer Auswahl.
Jedes Stück unter Garantie! Aufstellen gratis.
Zeitsabnahme gestattet!
Otto Vogt Nachfolger,
erf. und grösstes Spezial-Geb.- und Eisen-Geschäft
Dortmund, Hohe Strasse 13.

Schnurrbart! Streng reell!
Saxofin unterstützt den Haar- und
Bartwuchs mit wunder-
barem Erfolg. Wie kleine Bärchen vorhan-
den sind, entwidelt sich rasch dappiges
Wachstum, was durch dauerhafte von un-
geheuren Dankschreien nachgewiesen ist.
Besitzt die bewährte Wirkung.
Prämiert: Großer Ehrenpreis Rom.
Preis: Schachtel 12 Mk., 6 Mk., 3 Mk., 1 Mk. 40 Pf.
Saxofin ist einzig und unerreicht
dabei, den Haar- und Bartwuchs zu fördern,
ohne die Haut zu schädigen, ohne zu jucken,
geruchlos, warmes Gefühl, das so viele
mitunter sehr billigen Methoden, die mit
großem Gefährdungsgefahr verbunden sind.
Alleinige Niederlage: Central-Drog. Jac. Münster,
Dortmund, Weststrasse 12, am neuen Fleischmarkt. 44799
Der Dr. G. schreibt: Da mein Freund durch Ihre Saxofin
Boden einen flotten Schnurrbart bekommen hat, so erlaube
ich mir eine Zeile Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme.

Essener Credit-Anstalt.

Aktienkapital und Reserven Mk. 79,000,000,—

Eröffnung laufender Rechnungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Beleihung von Wertpapieren.
Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung im
Depositen- und Check-Verkehr.
Aufbewahrung von Wertpapieren als offene
oder verschlossene Depots.
Feuer- u. diebstahlssichere Stahlkammereinrichtung
Ausstellung von Reise-Credit-Briefen auf alle
bedeutenderen Plätze der Welt.

Essener Credit-Anstalt
Dortmund.

Herrenkleidung

Anfertigung nach Mass!

Billigste Berechnung. Garantie für guten Sitz.
Sehr grosses Stofflager in modernen Dessins.

Reste Buckskins geben wir unter Preis ab.
Dortmund, Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando
A. Eick & Comp.

Dr. Thomas Buttermilch-Kindermehl

Holländische Säuglingsnahrung.

Dieses mit so grossen Erfolgen eingeführte Kindermehl hat ausser dem
billigen Preise vor den anderen Kindermehlen 3 grosse Vorzüge:

1. Es besitzt einen hohen Gehalt an leichtverdaulichem Eiweiss,
welches in kurzer Zeit grosse Gewichtszunahmen erzielt werden.
2. Es befördert durch seinen hohen Gehalt an Milchsäure die
Knochenbildung ganz ausserordentlich.
3. Es bewirkt eine bessere und regelmässige Verdauung durch
seinen Gehalt an Milchsäure.

Man verlange in Apotheken ausdrücklich Dr. Thomas Buttermilch-Kindermehl,
Preis Mk. 1.25 pro Dose; ausführliche Broschüre gratis durch

DEUTSCHE MILCHWERKE, ZWINGENBERG (HESSEN).

Allen überlegen!
Eine aus edelsten
Blatttabaken
hergestellte
absolut erst-
klassige
Qualitätszigarre von
hervorragender Güte herrlich
schmeckend und leicht
verdaulich. Seit Jahren bei allen Käufern die beliebteste,
dabei preiswerteste Marke. 300 Stk. in Orig.-Kiste 8.95 Mk., 500 Stk. franko per Nachnahme 14.90 Mk.,
1000 Stk. nur 29.50 Mk. Garantie: Zurücknahme. Illustr. Katalog gratis.
Gebr. Weckmann, Tabak- u. Cigarrenfabriken, Elgersleben. 281 Bez. Mgbz.

Lehnende Hausarbeit.
Hausarbeiter Strickmasch.-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts z. Stricken z. masch. Maschine.
Einfache u. schnelle Arbeit d. ganze Jahr
hindurch z. Hause. Keine Vorkenntn.
nötig. Entfernung tut nichts z. Sache u.
wir verkaufen die Arbeit. R. Genz & Co.,
Hamburg, Z. V. N., Markstrasse 5.
Buch über die Ehe
mit 39 Abbild. von Dr. Retnau,
Dr. Vollst. Ratgeber
für Eheleute mit 50 Abbild. v.
Dr. Herzog. 100. beibe
Bücher auf nur 2 Mk. 2.70 Info
z. Sachlehen, Berlin 193.
Röhrdenstr. 44.



JAVOL
ERHÄLT
IHR
HAAR

Gebrauche Ihr Kopf-
wasser Javal und kann
basselle nur aufs beste
empfehlen. Es erfrischt
und stärkt die Kopfnerven
umgelen und ist in jeder
Beziehung erfrischend und
wohlthuend.
Gefriede Mahn, Rgl.
Hoffschäufelmeister.
Ich kann es nicht unter-
lassen, Ihnen unauf-
gefordert meinen Dank
für Ihr ganz vorzügliches
Javal auszusprechen.
Trotzdem ich ein grosses
Misthaare gegen neue
Haar-, Mund- u. Wasser
habe, verjuchte ich es doch
einmal auf Anraten meines
Freundes mit Ihrem Pro-
dukt und ich muß gestehen,
ich bin überausst von
dem großartigen Erfolg
des Javals gegen die
Schuppen, an denen ich
jahrelang litt. Gleich
nach der ersten intensiven
Washung sind dieselben
spurlos verschwunden.
Geo. Wylus, Ingenieur,
Erlangen.
Einzig ist die enorme
Verbreitung des Javal
in allen Kulturländern.
Goldene Regeln
über vernünftige
Haarpflege
kostenfrei an jeder-
mann. Kolberger An-
stalten für Exterius-
tur, Ostseebad Kolberg.
Grösstes Etablissement der
Welt für Schönheitförmde
Körperkultur auf wissen-
schaftlicher Basis.

Müser-Bräu

Spezialität:

Deutsch-Pilsener

Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G.

Langendreer b. Dortmund

Jahresproduktion: ca. 150 000 Hektoliter

Wilhelm Dellewie, Bücherrevisor,
Sachverständiger in kaufmännischen Angelegenheiten
Dortmund, Saarbrückerstr. 39. Fernruf 1708.
Anspruchsbefugnis v. Konten, Zahlungs-
schwierigkeiten etc., Bücher- u. Bilanz-Revisionen.



aus dem uralten, neugefassten

Wolff-Metternichbrunnen

am Teutoburger Wald.

Reichsgräf. Wolff-Metternich'sche

Brunnen-Verwaltung.

Vösebeck bei Steinhelm i. Westf.

Vertreter für Dortmund, Jos. Rothenburg

Leibnizstrasse 12. 10887

Paderborner Brot-Fabrik

Wilh. Wienand, Paderborn

Beste Bäckerei für

Original Paderborner Brot

für Private u. Wiederverkäufer. Man verlange Verkaufsbedingungen

Neger-Glanz-Schickgarn

Bela-Glanzgarn

sind in allen Farben

vollständig waschecht.

Bestes deutsches Fabrikat.

Zu haben in allen Garn- u. Tapissier-Geschäften.

50 Betten.

hochfein rot, dicht Daunendecken, große Ober- und Unterbetten

und 2 Betten mit 17 Bund Goldbäumen, in kleiner Größe

z. Gebett 30. —, halbes Bett mit Daunendecke 21. 35. —,

feinestes herrschaftliches Daunendecke 21. 40. —. Nichtgefallend

Geld zurück. Katalog v. Betten u. Ausstattungen frei. 2183

Chem.-Fabr. H. Unger, Berlin N.W. 2

In Dortmund: Engel-
Apothek, Westenhellweg 106,
Schwanen-Apothek, West-
enhellweg 24.

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-
mittel bei allgem. Nerven-
schwäche von Universi-
tätsprof. u. Aerzt. empf.
Flakons à 5 u. 10 Mk.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.
Chem.-Fabr. H. Unger, Berlin N.W. 2

Damen

finden Heber-
streng disk.
Aufs. Frau
Steinwegs, Heb., Dortmund
Hohestr. 231. Telefon 1907

Das beste Seifenpulver der Gegenwart!

Ausgabe der wunderbaren Gratisgaben:
Dortmund, Johannesstrasse 28.



Deutsche erstklassige Roland-
Fahrräder, Motorräder, Näh-
maschinen, Sprech- und Schreib-
maschinen, Uhren, Musikinstru-
mente u. photogr. Apparate auf
Wunsch auf Teilzahlung. An-
zahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk.
Abzahlung 7—10 Mk. monatlich.
Bei Barzahlung liefern Fahrräder
schon von 50 Mk. an. Fahrrad-
zubehör sehr billig. Katalog
kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln B. 4.

JAVOL
ERHÄLT
IHR
HAAR

Billige Preise
garantiert beste inländische Ware
In. Gerollt. v. 25 bis 1.10 Mk.
In. Gerollt. v. 1.10 bis 1.15 Mk.
In. Gerollt. v. 1.15 bis 1.20 Mk.
In. Gerollt. v. 1.20 bis 1.25 Mk.
In. Gerollt. v. 1.25 bis 1.30 Mk.
In. Gerollt. v. 1.30 bis 1.35 Mk.
In. Gerollt. v. 1.35 bis 1.40 Mk.
In. Gerollt. v. 1.40 bis 1.45 Mk.
In. Gerollt. v. 1.45 bis 1.50 Mk.
In. Gerollt. v. 1.50 bis 1.55 Mk.
In. Gerollt. v. 1.55 bis 1.60 Mk.
In. Gerollt. v. 1.60 bis 1.65 Mk.
In. Gerollt. v. 1.65 bis 1.70 Mk.
In. Gerollt. v. 1.70 bis 1.75 Mk.
In. Gerollt. v. 1.75 bis 1.80 Mk.
In. Gerollt. v. 1.80 bis 1.85 Mk.
In. Gerollt. v. 1.85 bis 1.90 Mk.
In. Gerollt. v. 1.90 bis 1.95 Mk.
In. Gerollt. v. 1.95 bis 2.00 Mk.
In. Gerollt. v. 2.00 bis 2.05 Mk.
In. Gerollt. v. 2.05 bis 2.10 Mk.
In. Gerollt. v. 2.10 bis 2.15 Mk.
In. Gerollt. v. 2.15 bis 2.20 Mk.
In. Gerollt. v. 2.20 bis 2.25 Mk.
In. Gerollt. v. 2.25 bis 2.30 Mk.
In. Gerollt. v. 2.30 bis 2.35 Mk.
In. Gerollt. v. 2.35 bis 2.40 Mk.
In. Gerollt. v. 2.40 bis 2.45 Mk.
In. Gerollt. v. 2.45 bis 2.50 Mk.
In. Gerollt. v. 2.50 bis 2.55 Mk.
In. Gerollt. v. 2.55 bis 2.60 Mk.
In. Gerollt. v. 2.60 bis 2.65 Mk.
In. Gerollt. v. 2.65 bis 2.70 Mk.
In. Gerollt. v. 2.70 bis 2.75 Mk.
In. Gerollt. v. 2.75 bis 2.80 Mk.
In. Gerollt. v. 2.80 bis 2.85 Mk.
In. Gerollt. v. 2.85 bis 2.90 Mk.
In. Gerollt. v. 2.90 bis 2.95 Mk.
In. Gerollt. v. 2.95 bis 3.00 Mk.
In. Gerollt. v. 3.00 bis 3.05 Mk.
In. Gerollt. v. 3.05 bis 3.10 Mk.
In. Gerollt. v. 3.10 bis 3.15 Mk.
In. Gerollt. v. 3.15 bis 3.20 Mk.
In. Gerollt. v. 3.20 bis 3.25 Mk.
In. Gerollt. v. 3.25 bis 3.30 Mk.
In. Gerollt. v. 3.30 bis 3.35 Mk.
In. Gerollt. v. 3.35 bis 3.40 Mk.
In. Gerollt. v. 3.40 bis 3.45 Mk.
In. Gerollt. v. 3.45 bis 3.50 Mk.
In. Gerollt. v. 3.50 bis 3.55 Mk.
In. Gerollt. v. 3.55 bis 3.60 Mk.
In. Gerollt. v. 3.60 bis 3.65 Mk.
In. Gerollt. v. 3.65 bis 3.70 Mk.
In. Gerollt. v. 3.70 bis 3.75 Mk.
In. Gerollt. v. 3.75 bis 3.80 Mk.
In. Gerollt. v. 3.80 bis 3.85 Mk.
In. Gerollt. v. 3.85 bis 3.90 Mk.
In. Gerollt. v. 3.90 bis 3.95 Mk.
In. Gerollt. v. 3.95 bis 4.00 Mk.
In. Gerollt. v. 4.00 bis 4.05 Mk.
In. Gerollt. v. 4.05 bis 4.10 Mk.
In. Gerollt. v. 4.10 bis 4.15 Mk.
In. Gerollt. v. 4.15 bis 4.20 Mk.
In. Gerollt. v. 4.20 bis 4.25 Mk.
In. Gerollt. v. 4.25 bis 4.30 Mk.
In. Gerollt. v. 4.30 bis 4.35 Mk.
In. Gerollt. v. 4.35 bis 4.40 Mk.
In. Gerollt. v. 4.40 bis 4.45 Mk.
In. Gerollt. v. 4.45 bis 4.50 Mk.
In. Gerollt. v. 4.50 bis 4.55 Mk.
In. Gerollt. v. 4.55 bis 4.60 Mk.
In. Gerollt. v. 4.60 bis 4.65 Mk.
In. Gerollt. v. 4.65 bis 4.70 Mk.
In. Gerollt. v. 4.70 bis 4.75 Mk.
In. Gerollt. v. 4.75 bis 4.80 Mk.
In. Gerollt. v. 4.80 bis 4.85 Mk.
In. Gerollt. v. 4.85 bis 4.90 Mk.
In. Gerollt. v. 4.90 bis 4.95 Mk.
In. Gerollt. v. 4.95 bis 5.00 Mk.
In. Gerollt. v. 5.00 bis 5.05 Mk.
In. Gerollt. v. 5.05 bis 5.10 Mk.
In. Gerollt. v. 5.10 bis 5.15 Mk.
In. Gerollt. v. 5.15 bis 5.20 Mk.
In. Gerollt. v. 5.20 bis 5.25 Mk.
In. Gerollt. v. 5.25 bis 5.30 Mk.
In. Gerollt. v. 5.30 bis 5.35 Mk.
In. Gerollt. v. 5.35 bis 5.40 Mk.
In. Gerollt. v. 5.40 bis 5.45 Mk.
In. Gerollt. v. 5.45 bis 5.50 Mk.
In. Gerollt. v. 5.50 bis 5.55 Mk.
In. Gerollt. v. 5.55 bis 5.60 Mk.
In. Gerollt. v. 5.60 bis 5.65 Mk.
In. Gerollt. v. 5.65 bis 5.70 Mk.
In. Gerollt. v. 5.70 bis 5.75 Mk.
In. Gerollt. v. 5.75 bis 5.80 Mk.
In. Gerollt. v. 5.80 bis 5.85 Mk.
In. Gerollt. v. 5.85 bis 5.90 Mk.
In. Gerollt. v. 5.90 bis 5.95 Mk.
In. Gerollt. v. 5.95 bis 6.00 Mk.
In. Gerollt. v. 6.00 bis 6.05 Mk.
In. Gerollt. v. 6.05 bis 6.10 Mk.
In. Gerollt. v. 6.10 bis 6.15 Mk.
In. Gerollt. v. 6.15 bis 6.20 Mk.
In. Gerollt. v. 6.20 bis 6.25 Mk.
In. Gerollt. v. 6.25 bis 6.30 Mk.
In. Gerollt. v. 6.30 bis 6.35 Mk.
In. Gerollt. v. 6.35 bis 6.40 Mk.
In. Gerollt. v. 6.40 bis 6.45 Mk.
In. Gerollt. v. 6.45 bis 6.50 Mk.
In. Gerollt. v. 6.50 bis 6.55 Mk.
In. Gerollt. v. 6.55 bis 6.60 Mk.
In. Gerollt. v. 6.60 bis 6.65 Mk.
In. Gerollt. v. 6.65 bis 6.70 Mk.
In. Gerollt. v. 6.70 bis 6.75 Mk.
In. Gerollt. v. 6.75 bis 6.80 Mk.
In. Gerollt. v. 6.80 bis 6.85 Mk.
In. Gerollt. v. 6.85 bis 6.90 Mk.
In. Gerollt. v. 6.90 bis 6.95 Mk.
In. Gerollt. v. 6.95 bis 7.00 Mk.
In. Gerollt. v. 7.00 bis 7.05 Mk.
In. Gerollt. v. 7.05 bis 7.10 Mk.
In. Gerollt. v. 7.10 bis 7.15 Mk.
In. Gerollt. v. 7.15 bis 7.20 Mk.
In. Gerollt. v. 7.20 bis 7.25 Mk.
In. Gerollt. v. 7.25 bis 7.30 Mk.
In. Gerollt. v. 7.30 bis 7.35 Mk.
In. Gerollt. v. 7.35 bis 7.40 Mk.
In. Gerollt. v. 7.40 bis 7.45 Mk.
In. Gerollt. v. 7.45 bis 7.50 Mk.
In. Gerollt. v. 7.50 bis 7.55 Mk.
In. Gerollt. v. 7.55 bis 7.60 Mk.
In. Gerollt. v. 7.60 bis 7.65 Mk.
In. Gerollt. v. 7.65 bis 7.70 Mk.
In. Gerollt. v. 7.70 bis 7.75 Mk.
In. Gerollt. v. 7.75 bis 7.80 Mk.
In. Gerollt. v. 7.80 bis 7.85 Mk.
In. Gerollt. v. 7.85 bis 7.90 Mk.
In. Gerollt. v. 7.90 bis 7.95 Mk.
In. Gerollt. v. 7.95 bis 8.00 Mk.
In. Gerollt. v. 8.00 bis 8.05 Mk.
In. Gerollt. v. 8.05 bis 8.10 Mk.
In. Gerollt. v. 8.10 bis 8.15 Mk.
In. Gerollt. v. 8.15 bis 8.20 Mk.
In. Gerollt. v. 8.20 bis 8.25 Mk.
In. Gerollt. v. 8.25 bis 8.30 Mk.
In. Gerollt. v. 8.30 bis 8.35 Mk.
In. Gerollt. v. 8.35 bis 8.40 Mk.
In. Gerollt. v. 8.40 bis 8.45 Mk.
In. Gerollt. v. 8.45 bis 8.50 Mk.
In. Gerollt. v. 8.50 bis 8.55 Mk.
In. Gerollt. v. 8.55 bis 8.60 Mk.
In. Gerollt. v. 8.60 bis 8.65 Mk.
In. Gerollt. v. 8.65 bis 8.70 Mk.
In. Gerollt. v. 8.70 bis 8.75 Mk.
In. Gerollt. v. 8.75 bis 8.80 Mk.
In. Gerollt. v. 8.80 bis 8.85 Mk.
In. Gerollt. v. 8.85 bis 8.90 Mk.
In. Gerollt. v. 8.90 bis 8.95 Mk.
In. Gerollt. v. 8.95 bis 9.00 Mk.
In. Gerollt. v. 9.00 bis 9.05 Mk.
In. Gerollt. v. 9.05 bis 9.10 Mk.
In. Gerollt. v. 9.10 bis 9.15 Mk.
In. Gerollt. v. 9.15 bis 9.20 Mk.
In. Gerollt. v. 9.20 bis 9.25 Mk.
In. Gerollt. v. 9.25 bis 9.30 Mk.
In. Gerollt. v. 9.30 bis 9.35 Mk.
In. Gerollt. v. 9.35 bis 9.40 Mk.
In. Gerollt. v. 9.40 bis 9.45 Mk.
In. Gerollt. v. 9.45 bis 9.50 Mk.
In. Gerollt. v. 9.50 bis 9.55 Mk.
In. Gerollt. v. 9.55 bis 9.60 Mk.
In. Gerollt. v. 9.60 bis 9.65 Mk.
In. Gerollt. v. 9.65 bis 9.70 Mk.
In. Gerollt. v. 9.70 bis 9.75 Mk.
In. Gerollt. v. 9.75 bis 9.80 Mk.
In. Gerollt. v. 9.80 bis 9.85 Mk.
In. Gerollt. v. 9.85 bis 9.90 Mk.
In. Gerollt. v. 9.90 bis 9.95 Mk.
In. Gerollt. v. 9.95 bis 10.00 Mk.
In. Gerollt. v. 10.00 bis 10.05 Mk.
In. Gerollt. v. 10.05 bis 10.10 Mk.
In. Gerollt. v. 10.10 bis 10.15 Mk.
In. Gerollt. v. 10.15 bis 10.20 Mk.
In. Gerollt. v. 10.20 bis 10.25 Mk.
In. Gerollt. v. 10.25 bis 10.30 Mk.
In. Gerollt. v. 10.30 bis 10.35 Mk.
In. Gerollt. v. 10.35 bis 10.40 Mk.
In. Gerollt. v. 10.40 bis 10.45 Mk.
In. Gerollt. v. 10.45 bis 10.50 Mk.
In. Gerollt. v. 10.50 bis 10.55 Mk.
In. Gerollt. v. 10.55 bis 10.60 Mk.
In. Gerollt. v. 10.60 bis 10.65 Mk.
In. Gerollt. v. 10.65 bis 10.70 Mk.
In. Gerollt. v. 10.70 bis 10.75 Mk.
In. Gerollt. v. 10.75 bis 10.80 Mk.
In. Gerollt. v. 10.80 bis 10.85 Mk.
In. Gerollt. v. 10.85 bis 10.90 Mk.
In. Gerollt. v. 10.90 bis 10.95 Mk.
In. Gerollt. v. 10.95 bis 11.00 Mk.
In. Gerollt. v. 11.00 bis 11.05 Mk.
In. Gerollt. v. 11.05 bis 11.10 Mk.
In. Gerollt. v. 11.10 bis 11.15 Mk.
In. Gerollt. v. 11.15 bis 11.20 Mk.
In. Gerollt. v. 11.20 bis 11.25 Mk.
In. Gerollt. v. 11.25 bis 11.30 Mk.
In. Gerollt. v. 11.30 bis 11.35 Mk.
In. Gerollt. v. 11.35 bis 11.40 Mk.
In. Gerollt. v. 11.40 bis 11.45 Mk.
In. Gerollt. v. 11.45 bis 11.50 Mk.
In. Gerollt. v. 11.50 bis 11.55 Mk.
In. Gerollt. v. 11.55 bis 11.60 Mk.
In. Gerollt. v. 11.60 bis 11.65 Mk.
In. Gerollt. v. 11.65 bis 11.70 Mk.
In. Gerollt. v. 11.70 bis 11.75 Mk.
In. Gerollt. v. 11.75 bis 11.80 Mk.
In. Gerollt. v. 11.80 bis 11.85 Mk.
In. Gerollt. v. 11.85 bis 11.90 Mk.
In. Gerollt. v. 11.90 bis 11.95 Mk.
In. Gerollt. v. 11.95 bis 12.00 Mk.
In. Gerollt. v. 12.00 bis 12.05 Mk.
In. Gerollt. v. 12.05 bis 12.10 Mk.
In. Gerollt. v. 12.10 bis 12.15 Mk.
In. Gerollt. v. 12.15 bis 12.20 Mk.
In. Gerollt. v. 12.20 bis 12.25 Mk.
In. Gerollt. v. 12.25 bis 12.30 Mk.
In. Gerollt. v. 12.30 bis 12.35 Mk.
In. Gerollt. v. 12.35 bis 12.40 Mk.
In. Gerollt. v. 12.40 bis 12.45 Mk.
In. Gerollt. v. 12.45 bis 12.50 Mk.
In. Gerollt. v. 12.50 bis 12.55 Mk.
In. Gerollt. v. 12.55 bis 12.60 Mk.
In. Gerollt. v. 12.60 bis 12.65 Mk.
In. Gerollt. v. 12.65 bis 12.70 Mk.
In. Gerollt. v. 12.70 bis 12.75 Mk.
In. Gerollt. v. 12.75 bis 12.80 Mk.
In. Gerollt. v. 12.80 bis 12.85 Mk.
In. Gerollt. v. 12.85 bis 12.90 Mk.
In. Gerollt. v. 12.90 bis 12.95 Mk.
In. Gerollt. v. 12.95 bis 13.00 Mk.
In. Gerollt. v. 13.00 bis 13.05 Mk.
In. Gerollt. v. 13.05 bis 13.10 Mk.
In. Gerollt. v. 13.10 bis 13.15 Mk.
In. Gerollt. v. 13.15 bis 13.20 Mk.
In. Gerollt. v. 13.20 bis 13.25 Mk.
In. Gerollt. v. 13.25 bis 13.30 Mk.
In. Gerollt. v. 13.30 bis 13.35 Mk.
In. Gerollt. v. 13.35 bis 13.40 Mk.
In. Gerollt. v. 13.40 bis 13.45 Mk.
In. Gerollt. v. 13.45 bis 13.50 Mk.
In. Gerollt. v. 13.50 bis 13.55 Mk.
In. Gerollt. v. 13.55 bis 13.60 Mk.
In. Gerollt. v. 13.60 bis 13.65 Mk.
In. Gerollt. v. 13.65 bis 13.70 Mk.
In. Gerollt. v. 13.70 bis 13.75 Mk.
In. Gerollt. v. 13.75 bis 13.80 Mk.
In. Gerollt. v. 13.80 bis 13.85 Mk.
In. Gerollt. v. 13.85 bis 13.90 Mk.
In. Gerollt. v. 13.90 bis 13.95 Mk.
In. Gerollt. v. 13.95 bis 14.00 Mk.
In. Gerollt. v. 14.00 bis 14.05 Mk.
In. Gerollt. v. 14.05 bis 14.10 Mk.
In. Gerollt. v. 14.10 bis 14.15 Mk.
In. Gerollt. v. 14.15 bis 14.20 Mk.
In. Gerollt. v. 14.20 bis 14.25 Mk.
In. Gerollt. v. 14.25 bis 14.30 Mk.
In. Gerollt. v. 14.30 bis 14.35 Mk.
In. Gerollt. v. 14.35 bis 14.40 Mk.
In. Gerollt. v. 14.40 bis 14.45 Mk.
In. Gerollt. v. 14.45 bis 14.50 Mk.
In. Gerollt. v. 14.50 bis 14.55 Mk.
In. Gerollt. v. 14.55 bis 14.60 Mk.
In. Gerollt. v. 14.60 bis 14.65 Mk.
In. Gerollt. v. 14.65 bis 14.70 Mk.
In. Gerollt. v. 14.70 bis 14.75 Mk.
In. Gerollt. v. 14.75 bis 14.80 Mk.
In. Gerollt. v. 14.80 bis 14.85 Mk.
In. Gerollt. v. 14.85 bis 14.90 Mk.
In. Gerollt. v. 14.90 bis 14.95 Mk.
In. Gerollt. v. 14.95 bis 15.00 Mk.
In. Gerollt. v. 15.00 bis 15.05 Mk.
In. Gerollt. v. 15.05 bis 15.

Montag, den 2. September beginnend

Zur gefl. Beachtung!

Um für die in großen Mengen ein-
treffenden Herbstwaren Platz zu gewinnen,
haben wir aus sämtlichen Lägern ganz
richtige Warenposten aller Art zu jedem
annehmbaren Preis zur Räumung aus-
gelegt.

Von diesem Angebot muß jede
sparsame Hausfrau weitgehendsten Ge-
brauch machen.

Enorm billiger Räumungs-Verkauf für Waren aller Art.

Ausgelegt: Auf Extra-Tischen im Parterre.

Billige Gelegenheitsposten in allen
Abteilungen.

Sie kaufen
niemals
wieder so billig!

Der reelle Wert der annoncierten Marken
beträgt häufig das Doppelte.
Lesen Sie Preise und Artikel!

Rohbiber, volle Breite Meter 33 Pf.
Biber weiß, gut gerauhete Ware Meter 42 Pf.
Rohneffell, 80 cm extra schwer Meter 36 Pf.
Rohneffell, 160 cm breit, extra schwer Meter 82 Pf.
Handtuchgebild 60 cm br. gut. Küchentuch Meter 26 Pf.
Handtuchgebild extra schwer, Halbleinen Meter 35 Pf.
Trockentücher, gesäumt und gebändert, 57 x 70 groß Stück 21 Pf.
Bettuch-Halbleinen, extra schwere Ware 160 cm breit Meter 108 Pf.

Ein grosser Posten Gardinen abgepasst, crem u. weiss
Fenster, 2 Shawls, hervorragend billig
Serie I 2.50 Serie II 3.75 Serie III 5.75

Ein Posten Schelben-Gardinen 25 Pf.
crem und weiss, Meter

Ca. 10000 Meter Hemdentuch
starkfadige solide Qualitäten ohne Rücksicht auf den eigentlichen Wert Meter 35 Pf.

Ein Posten lange weisse Halbhandschuhe
Serie I 48 Pf. Serie II 78 Pf. Serie III 98 Pf.

Ein Posten Damenhemden 95 Pf.
Vorderschluß mit Spitze, prima Hemdentuch
Ein Posten Wasch-Unterröcke 175 Pf.
Leinen imit., diverse Farben mit reicher Spitzenarbeit
Ein Posten Corsetts 145 Pf.
alle Jacson und Weiten, selbst ganz teure Sachen zum Aussehen
Ein Posten weisse Bwl. Damast-Tischtücher 120 Pf.
100/150 groß, kolossal billig
Ein Posten H. leinene Jacquard-Tischtücher 148 Pf.
100/150, gesäumt, sehr billig

3 grosse Muster-Collectionen Kinder- und Damen-Strümpfe und Herren-Socken
nur prima Wolle und Baumwolle, aparte Farben und Dessins für die Hälfte des Wertes.

Ein Posten Tändelschürzen 35 Pf.
weiss mit Stickerei Serie I 65 Serie II
Ein Posten Reform-Träger-Schürzen 105 Pf.
hübsche Garnierung, in Siamosen 130 und
Ein Posten Feston- u. Spitzenkragen 95 Pf.
elegante Arbeiten Serie I 28 Serie II 58 Serie III
ca. 250 bwl. Flanell-Blusen 4.50
hübsche Garnierung, reiche Muster-Auswahl Serie I 3.75 Serie II

Ca. 500 Biber-Blusen
tablettierte Nachart, hübsche Dessins
Serie I 95 Pf. Serie II 1.75 Serie III 2.75

Kleider-Siamosen extra breit, gute Ware, Meter 68 Pf.
Rote Damaste m. Seidenglanz, ganz vorzgl. Ware, 160 cm breit, 158 u. 145 Pf.
Biber-Betttücher 150 x 200, weiss u. bunt, ganz schwere Qualität 158 Pf.
Canevas-Decken unsere bekannte Marke 145 Pf.
Kissen-Bezüge weiss, prima Renforce mit Durchbruch 98 Pf.
Kissen-Bezüge weiss, ausgebeugt 52 Pf.

Ein großer Posten Korsettschoner aus einer Muster-Kollektion herrührend!
nur wirklich prima Qualitäten
50 Prozent unter Preis.

Ca. 12000 Meter prima Elsässer Hemdentuche
außergewöhnl. haltb., ganz hervorragend. Dual., ohne Unterschied durchweg Nr. 45 Pf.

Ein Posten Gummi-Gürtel
marine und schwarz, extra breit, elegantes Schloß
Serie I 60 Pf. Serie II 75 Pf.

Ein Posten Herren-Cravatten
alle Fassons, moderne Dessins
Serie I 18 Pf. Serie II 32 Pf. Serie III 45 Pf.

Biermann & Heinemann

Dortmund, Westenhellweg 67.

Karl Hau und seine Schwägerin.

Ein psychologischer Versuch von Paul Lindau
in der „Wiener Neuen Presse“.

IV.

Das ist die Sprache ecklich eingetragener Eifer-
sucht, welche „gewissen Gründe“ — außer den all-
gemeinen: dem verführerischen Wesen eines hübs-
chen und amüsanen jungen Mädchens und der
Entzündlichkeit eines leicht verführbaren jungen
Mannes — Lina Eifersucht angefaßt haben, wissen
wir nicht. Man könnte allenfalls die Vermutung
ausprechen, das Gerücht, daß zwischen den Jüng-
eren sich schon vor Jahren — damals in Paris —
so eine Art von Rivalität angeknüpft habe, sei am
Ende doch nicht ganz unbegründet.
Nun also kommt der 18. Oktober, der vielleicht
noch mehr gefürchtete als lang erwartete Tag des
Widersehens.
Nach fünf Jahren haben sich die beiden Rivalen
und Rivalinnen wieder gegenüber gefunden, und
sich lächelnd und es wäre gar nicht verwunderlich,
wenn sie sich gegenseitig darüber freuten, wie vor-
teilhaft die Zeit der Trennung auf den einen und die
andere gewirkt hat. Karl in der amerikanischen Schule
zum Mann gereift, im Aufsteigen großer Anlagen und
erfolgreichen Unternehmern, „auf den Lina stolz sein
kann“ — so schreibt die Mutter, die Frau Wedig-
nalkat Molitor, an ihre Schwester, die Witwe eines
hohen Offiziers — Aug, interessant, renommistisch,
der seiner leichtgläubigen Umgebung aufbuhelt, daß
ihm die Millionen nur so zufließen, daß er mit ge-
frönten Säuglingen verkehrt, höchste Orden abträgt
und verdröhnt, als Regierungsrat in der
Kaiserlichen Hofkapelle teilzunehmen werde, der
höchste Gefährte macht — ein Blinder, der ganz
anderen Reuten als einem überpolitischen Rädel zu
importieren weiß. Und Lina, allerdings ein bißchen
schönheitsgerichtet, mit ihren ansehnlichen un-
gedrungenen Gesichtern, dem ihrigen Niederdruck un-
angenehmer Gefühle, durch wilde Reflexe zu

freien Auffassungen der Moderne herangebildet,
aber amüsan und dabei hübsch mit ihrem üppigen
Goldhaar — ein Mädchen, das auch einem Philist-
sen und Taktfehlern gefährlich werden könnte.
Und die leidende Lina steht dabei und sieht das
alles mit ihren durch die Eifersucht geschärften
Augen — Lina, die an ihren 31 Jahren wie an
einer schweren Last schleppt, wenn sie auf ihren
30jährigen Gatten blickt, auf den jungen Mann,
den sie keine Geliebte, keine Frau, dem sie nur
noch eine ärmlich liebende Freundin und sorgende
Lebensgefährtin sein kann. Lina, die sich neben
Olga in ihrer Kollaborate wie vorzeitig weiß und
entblättert dünkt. Sie leidet Höllenqualen, die
keine sind.
Selbst wenn den jungen Leuten der Vorwurf
nicht erspart bleiben könnte, daß sie sich vielleicht
nicht ganz richtig benommen haben und auf die
äußerliche Empfindlichkeit der zartbesaiteten, feelich
wunden Frau nicht bedacht genug gewesen sind, so
würde sie das noch nicht zu belasten brauchen. Es
würde sogar als ein Beweis ihrer schuldlosen
Darmlosigkeit gedeutet werden können. Vielleicht
meint sie, da sie nichts Böses getan, brauchte
sie sich in der Gemütskur ihres Verfalls, als
alte Freunde und Bekannte keinen Zwang auf-
zulegen. Aber diese Gemütskur des Verfalls
scheint wirklich zu stark gewesen zu sein. Nicht nur
die eifersüchtige Frau hat Anstoß daran genommen,
auch andere denken sich die Zeit, wenn sie die bei-
den zusammen sehen. Die Schwester Hanna Mo-
litor deutet an, daß zwischen Lina und Hau
etwas bedenklich habe. Die kleine Jüngin der
hübschen Vorgänge, die Gouvernante Fräulein
Lera, der selbst von gegenseitigen Seiten ein gutes
Verständnis ausgeht wird — sie sei nicht scham-
los gewesen — hat die Überzeugung gewonnen,
daß die Intimität zwischen Lina und Hau weit, zu
weit gegangen sei, und als der Vorhang sich auf-
hebt, eine frühere Aussage festzuhalten will und ihr vor-
hält, sie habe doch früher erklärt, daß Hau über-
haupt keinen Eindruck getrieben habe, gibt sie, ohne
sich einen Augenblick zu bedenken, die bemerkens-
werte Antwort: „Ich wurde gefragt, ob ich nicht
wisse, daß er mit Frauengemütern verkehre habe.
Diese Frage habe ich verneint. Nach 24 Jahren
in der Familie frage man mich nicht.“

Sie unterscheidet also sehr scharf: Mit bedeu-
tenden Weibern hat sich Hau, solange die Jugend
ihn beobachtet konnte, nicht abgegeben. Ob er zu
Fräulein Olga in intime Beziehungen getreten ist
— darüber enthält sie sich jeder Versicherung. Nach
„Beziehungen in der Familie“ ist sie ja nicht ge-
fragt worden.
In noch sehr erhöhtem Grade mußte der Ver-
fall zwischen Lina und Hau der eifersüchtigen
Frau Lina bedenklich und beunruhigend erscheinen.
Der Name ihres Mannes, Frau Dr. Molitor
Lera, klang sie ihr Leid. „Olga ist in meinen
Mann verliebt.“ Und als Frau Dr. Molitor ent-
gegnete: „Das kann ja gar nicht wahr sein! Haben
Sie denn mit Ihrer Mutter darüber gesprochen?“
erwiderte Lina: „Es ist bestimmt wahr! Ich hab's
auch der Mutter gesagt.“ Und sie fügte hinzu, sie
habe auch Olga zur Rede gestellt und ihr „wegen
des Teufelschicks mit ihrem Mann ernstliche Vor-
würfe gemacht.“ Frau Hau war während dieser
Erklärung so tief traurig, daß Frau Dr. Molitor
das Gespräch abbrach, um ihr nicht noch mehr wehe
zu tun.
Dem Argwohn der eifersüchtigen Frau, mit der
man tiefes Mitleid empfinden muß, wird man
ebenfalls eine besondere Beweislast beimeßen
dürfen wie den Vermutungen von Reigeninnen, die
ganz den Eindruck machen, als ob sie aus Sym-
pathie für Frau Lina gegen Fräulein Olga
Molitor eingenommen seien. Ihre Wahrnehmungen
und Beobachtungen sind nicht geeignet, die mit
Hans bestimmbare Veränderung übereinstimmende ei-
genliche Aussage der Fräulein Olga zu entkräften,
daß unerlaubte Beziehungen zwischen den beiden
„absolut nicht“ bestanden haben. Aber wenn auch
nicht strafbar, ihr Verfall hatte doch ohne Zweifel
nicht einen so intimen Charakter, daß er zu Ver-
dächtigungen Anlaß geben konnte und die arme Frau
Lina sehr unglücklich machte.
Wäre es nach ihr gegangen, sie hätte gewiß
ihren Mann und ihr Kind aufgegeben und wäre am
liebsten gleich nach London gefahren, um möglichst
bald nach Amerika zurückzukehren, wo sie sich be-
lagert fühlte, wo es keine Olga gab und ihre Ehe un-
geträubt glücklich gewesen war. Zwischen ihrem
Hause in Washington und der Villa Molitor in
Baden-Baden taufte der Ocean,

Aber eine schwere Prüfungszeit war ihr noch auf-
gelegt. Der galante und großartige Schwager hatte
Olga versprochen, ihr Paris zu zeigen, das sie noch
nicht kannte.
Fräulein Olga war nicht die Person, die ihren
interessanten Schwager eines so verlockenden Ver-
sprechens, das seine Paris unter den angenehmsten
Bedingungen kennen zu lernen, entbunden hätte.
Und Frau Lina ergab sich freudig in das Unver-
meidliche.
Am 20. Oktober fuhr also die drei von Baden
ab.
In Paris. Lina's Eifersucht.
War Baden-Baden für die arme Frau das reine
Paradies gewesen, so sollte ihr Paris zur wahren
Hölle werden. Nicht einen frohen Augenblick wird
sie dort gehabt haben.
Nimmer beunruhigt, misstrauend, jeden Blick, den
die beiden tauschen, angstvoll erspähend, apathisch,
wenn die anderen sich belustigen, unablässig von dem
einen schmerzenden Gedanken verfolgt, in jeder Ver-
gessenheit, die ihr Mann der hübscheren, jüngeren
Schwester erweist, eine Kränkung erblickend, wenn
nicht gar als ein Symptom des an ihr begangenen
schändlichen Verrates — so fühlte sich Frau Lina
in den endlosen, freudeleeren, leidvollen Stunden
der wenigen Pariser Tage.
Am 20. waren die drei in Paris eingetroffen, und
schon am 28. kam es zwischen den Ehegatten zu
einem außerordentlichen Auftritte, der als der eigent-
liche Ausgangspunkt der Katastrophe angesehen ist.
Sie ereignete sich so und sprach so laut, daß es
von Bedenken des „Hotel Regina“ gehört und
ausfällig gefunden wurde. Mit Widerstreben hat
Hau, den die fortläufige Eingetraglichkeit des Vor-
falles von seinem Schweigepflicht abgebracht hatte,
endlich zugegeben, daß Olga den Gegenstand dieses
„Disput“, wie Frau Lina leidenschaftliche Anklage
und seine entrüstete Antwort nennt, gebildet habe.
Er gibt auch zu, daß es nicht bloß ein Disput
war, was Lina beklammert und gegen die beiden
Jüngeren so aufgebracht habe. „Sie konstruierte sich
aber die Dinge falsch und entnahm aus korrekten
Beziehungen ganz falsches.“ Frau protestierte ener-
gisch gegen Lina's Behauptung, daß zwischen Olga

und ihm Ungehöriges vorgekommen sei und wie
ihre zornigen Vorwürfe mit aller Entschiedenheit
zurück. Es gelang ihm aber nicht, seine Frau zu
beruhigen und sie von der Darmlosigkeit des Ver-
hältnisses zwischen ihm und Olga zu überzeugen.
„Der Disput endete schließlich damit, daß meine
Frau aufhörte, mir Vorwürfe zu machen.“ Also
keine Verhöhnung, keine Auslösung. Kein Ver-
dacht, nicht einmal Waffenstillstand. Der
Kampf wurde abgebrochen.
Wie leicht mag in diesem Auftritte der wider-
regte Frau das Wort entfahren sein: „Ach, wenn
die Olga erst wieder fort wäre! Wenn man die nur
von hier wegbringen könnte!“ (Zeugnis des Frä-
uleins Lera: „Frau Hau jagte auch ihrem Mann, es
müsse irgend etwas kommen, daß Fräulein Olga
aus Paris wieder nach Baden abgerufen würde.“)
Der Wunsch leuchtete auch Hau ein, ja er teilte
ihn um des lieben Friedens willen: „Dem Alleinsein
zwischen und Frieden mußte ein Ende gemacht wer-
den.“ Und „ich war so erregt, daß ich über
ein Mittel nachdachte, um Olga aus Paris wegzub-
ringen.“
Von einer direkten Aussprache mit der vergnü-
gungsfreudigen Olga durfte er sich wenig ver-
sprechen. Von den Qualen, die sie ihrer armen
Schwester bereitet, will sie ja zuerst nicht einmal
etwas gemerkt haben. Sie hielt es für eine An-
dere, wenn Lina von ihr verlangte, sie solle sich in
Sad und Asche kleiden und sich häßlich machen, um
„Herrn Hau“, wie sie ihren Schwager formell
vor den Vätern nennt, nicht zu gefallen. Sie würde
es ebenso lächerlich gefunden, ja gar nicht begreifen
haben, wenn man ihr angefohlen hätte, einer töd-
lichen Schulle der älteren Schwester das Opfer ge-
reicher Tage in Paris zu bringen.
Mit Olga war nichts anzufangen. Die Mutter!
Ja, die Mutter mußte sie abholen. „Mit dem
Entziffern der Mutter waren die Beziehungen
geringer.“ Und Frau Wedigalkat Molitor sollte
„so schnell wie möglich“ mit Lina wieder abreisen,
„weil durch ihre Anwesenheit unter ehelicher Liebe
gehindert war.“
So entstand das vielbesprochene Telegramm, von
dem Lina freilich nichts wußte, daß sie aber un-

Nr. 241. Montag, 2. September 1907.

Roman von S. Courtth & Mahler.

(Nachdruck verboten.)

von Armin fiel ihm schwer. Er verbrach ab und zu einmal etwas gewaltsamen Malceur, um sich der wechseligen Stimmung zu erwehren. Das half aber nur im Augenblick.

So verlief der Abend sehr still. Die Freunde trennten sich früh, denn Armin mußte am nächsten Morgen früh heraus. Nippach wollte ihm das Geleit zum Bahnhof geben. —

Als die beiden Freunde am Anhalter Bahnhof vorüber, begagnete ihnen ein Wagen, der offenbar Postkutsche abgeholt hatte. Zufällig warf Armin einen Blick hinein und wurde zuglänzen. Sein Gesicht wurde bleich. Nippach folgte seinem Blick und sah noch nicht. Armin erkannte ein schönes, vom kalten Wind soar umhülltes Fräulein. Solches Haar hatte nur Alexandra. Er schloßen.

Er legte seine Hand auf Armin's Arm und sah ihm besorgt ins Gesicht.

Die mühte auch grade noch Deinen Weg freuzen, sagte er ängstlich.

Laß gut sein, Hans — ich sehe sie ja nun so bald nicht wieder.

Gott sei Dank. Das hilft mir etwas über den Trennungsschmerz hinweg. An Deinem Eifer habe ich erkannt, daß Du noch immer nicht damit fertig bist.

„Doch, die Wunde ist geheilt — aber sie verträgt noch keine Verletzung.“

Zehn Minuten später focht sich der Zug welcher Armin entführte, langsam in Bewegung. Noch ein fester Handedruck, ein tiefer Blick und die Freunde waren getrennt.

* * *

Eva Marie Delius sah in dem kleinen, freundlichen Wohnzimmer am Fenster und schaute hinaus. Ihre großen bleuen Augen, die mit klarer, gültigem Ausdruck aus dem tieblichen Gesicht heraus, sahen, schweiften ins Weite. Die schlanke, aber jugendlich kraftvolle Gestalt lehnte lässig im Sessel und die schlanke Hande, feine, gezeichnete Frauenhände, ruhten in kläglichster Schönheit auf den schmalen Armlehnen des Stuhls.

Sie bot ein anmuthiges Bild blühender Jugend.

Damit kontrastirte jedoch die schärfste Trauerhebung und der weiche Zug um den feingehöhlten Mund, der ihrem jungen Gesicht ein reizendes Gepräge gab.

Traueren grünte und blühte eine schöne lachende Gotteswelt, durch das offene Fenster wühlte köstlich wirrige Luft. Still war es ringsum. Auf der Landstraße, die zwischen dem Eisenbahndamm und dem

hört an, der das Haus umfieh, war ein lebendiges Wesen zu sehen. Aber im Hause wurde es jetzt laut, eine schrille Trauenteime klagte, Thren wurden heftig zugesungen und dann die Thür zum Zimmer aufgerissen. Das Marie war emporgelaufen, Thren richteten sich mit peimodulter Ausdruck auf die Thüre. Die Thüre war offen, eine unerwartete Anblik. Wohl zeigte das fest beschlossene Gesicht noch Spuren einiger Schönheit, aber die dicke Fieberhülle, welche darauf lag, und die harte Nöte in ein höchstes Maass verwandelte, machte es direkt widerlich. Frau Professor Delius schrie trotzdem noch immer sehr gefalligstlich zu sein. Ihre eng zusammengepreßte Taille, die mehr denn geniale Figur, welche deutlich gegen den falschen Aufbau derriete, die auffallend jugendliche Form ihrer Trauerrocklets, alles deutete darauf hin. Sie konnte nicht verstehen, daß sie einst schon gewissermaßen und im ängstlichen Vertheide, die Schönheit, die sich noch vorgehalten, machte sie sich selbst zum Verdick, zum Skatitaur.

„Du fühlst hier und legst die Hände in den Schoß, Das Marie, Du bist auch nicht diesem ungeschickten Bauerndamm herumgerathen, wenn ich Werd, wie ich sagen mir den Drenk. Oh, mein Gott — ich bin eben zum Sterben.“

Damit ließ sie sich ätzend und stöhnend in einen
Bessl fallen und warf anfliegende Wäde aus den
verschämten Augen auf die Stiefsochter.
Von Marie erhob sich und strich mit einer müden
Bewegung das dicke, mährenhafte Haar aus der
Stirn.
"Du folleste Dich nicht über jede Kleinigkeit auf-
regen, Mama."
Die Alte lachte böse.
"Ja, wenn man Deine altnärrische Waise be-
trachte."

Hefrau Stadlarbeiter Franz Monarski, Warschau, Plekowska, 83 J. Karl Lach, 27 J.

Herrn Stadlarbeiter Friedrich Diegel, 33
Herrn Stadlarbeiter Franz Monarski, Bar-
ade, Melkowska, 53 J. Karl Lach, 27 J.

N. Vierte vollständig durcharbeitete Auflage. 1961

... Tages bei parte. Ein halbtages



Meiniger — der uns in so, was, sehr geliegt, auch
Stimmigkeit, was mir das an meiner Wiege ge-
lungen hatte.“
Frau Delius liebt solche Ausdrücke. Ihre Wiege
hatte zwar in einer viel ärmeren Umgebung ge-
standen als das kleine Landhaus war. Geungen
hatte sie überhaupt niemand etwas an ihrer Wiege,
dazu hatten Vater und Mutter keine Zeit. Frau
Delius glaubte die Dame selbst daran, daß sie zu ei-
nem glänzenden Glück geboren worden war.
Als sie Professor Delius als armen Lade-mädchen
hatte kennen lernen und sie zu seiner Frau machte,
stieg ihr der Glanz gar zu Kopf. Sie warf das
Weiß mit vollen Händen aus, das ihr der schwache
und blind verliebte Vater immer wieder gab. Ihre
Toiletten verschlangen Taschennägel und eine Equi-
page mußte angeschafft werden. Sie wollte glänzen
und gefaßt, wollte benedict werden. So führte
sie den Mann herbei und nun war mit der Schön-
heit auch der Glanz entfallen. Das betrachtete sie
aber als ein unverdientes und grausames Geschick.
Doch ihr Mann und ihre Stiefmutter unter den
ungünstigen Verhältnissen ebenfalls zu leiden hat-
ten, galt ihr nichts. Nur sie selbst kam sich be-
dauernswert vor. „Ja — wenn sie ihre Jugend und
Schönheit noch besitzen hätte, dann hätte sie doch
noch einen Wechsel auf die Zukunft gehabt. Aber
so — was blieb ihr da noch vom Leben.“
Eva Marie kannte diese Mangellieder zur Genüge.
Sie ignorierte sie vollständig.
„Du mußt mehr Geduld mit mir haben, Mama.“
Mama. Sie hat wirklich den guten Willen, alles
gut zu machen, ist nur noch zu jung und un-
beholfen.“
„Das ist ja das Elend. Glaubst Du, sie kam
mit einer Waise ordentlich schliefen, oder meine
Schwester richtig aufzuwachen. Da, sieh Dir das an.
Erit waren sie viel zu fest, nun sieht es aus, als

gebeten. Er ist gar nicht so schlimm, vielmehr nur
ausgewichen ein wenig. Wir haben ihn schon manche
Gefälligkeit zu danken und Papa sieht viel von
ihm.“
Frau Delius zuckte die Achseln.
„Dein Vater — der sah an jedem Menschen nur
die besten Eigenschaften, deshalb ist er auch von
allen Seiten so ausgeht worden und wie haben
nun die Folgen zu tragen. Ach, es war ein Elend
mit diesem schwächlichen Mann.“
Eva Marie wurde blaß und ihre Augen erschie-
nen fast schwarz, als sie sich während auf ihre
Mutter blickten.
„Du sollst doch nicht in Abrede stellen,
daß er uns in trostlosen Verhältnissen zurückgelas-
sen hat. Von dem Erlös der Bücher habe ich, trotz
aller Knauserie, kaum noch zweihundert Mark über.
Dahin sollen wir leben, bis das Haus verkauft ist.
Und dann geht das Elend weiter. Wenn wir im
günstigsten Falle fünfundsiebzigtausend Mark be-
kommen dafür — da lieber Gott, die Zinsen reichen
knapp für eine Person, viel weniger für zwei.“
Eva Marie trat ans Fenster.
„Sie brauchen auch nur für eine zu reichen,
Mama.“
Frau Delius richtete sich empor. Ein lauernder
Blick streifte die Tochter.
„Was willst Du damit sagen?“
„Daß ich Dir die Zinsen allein überlassen werde,
sobald der Verkauf des Anwesens geordnet ist,
finde ich mir eine Stellung als Gesellschaftin.
Ergiebt sich eine Stütze. Es ist ganz gleich, was
ich finde. Ich will gern arbeiten, um mir meinen
Unterhalt selbst zu verdienen.“ (Fortf. folgt.)

breitet den Frang...
Sie verließen die...
nachdem sie die...
wollte ich auch...
„Ich spreche auch nicht von dieser Schuld, an der
ich keinen Teil habe, sondern von einer anderen:
— Aus Trost und Groll gegen Dich, der Du
mich ungehört und schmerzlos verdammt hast,
sich als ein Schlingel. Ich wollte mich von Dir los-
sagen, Dich nicht mehr als meinen Vater an-
erkennen, ich wollte alle Bande für ewig zerschneiden.
Vater — ist diese nicht groß genug, um sie ein
ganzes Leben zu führen?“
„Georg, Georg —“
„Aber die Schuld war fester.“ fuhr Georg
fort, und wenn ich sie auch durch Arbeit zuweilen
überdauerte, so ließ sie mich nicht los. Als ich es
nicht mehr länger aushielt, machte ich mich auf,
um zu Dir zu kommen. Ich erhielt den gewünsch-
ten Urlaub unter dem Vorwande, deutsches Waf-
senfabrikanten lernen zu wollen. Ach, ich hatte
ganz andere Absichten und Pläne — Ich hatte
mich, ehe ich mich um die Stelle in Augsburg be-
warb, über alles genau orientiert — ich wollte
von Deiner Unkenntnisheit sowohl, wie von dem
Niedersturz der Fabrikgeschäfte. So betrug mich
auch mich wirtlich, so kam es meinen Plänen doch
zu fassen. Unerwartet wollte ich für Dich wirken
und arbeiten und ich wenigstens in etwas den
Sohn ersetzen, um den ich Dich so lange Jahre
betrogen hatte. Wie weit es mir gelungen ist,
kannst Du nur entscheiden, Vater — Aber noch
etwas anderes irrt mich zur Geheimhaltung: Ich
wollte mit Deine Liebe und Anerkennung zurückzu-
kommen ohne Vorurteil. Du solltest wieder an mich
glauben lernen, denn ich hatte ja nie die Hoffnung
daß ich die dunkle Geschichte von damals je aufklä-
ren konnte. Und sieh, Vater, Du hast den Charles
Williams geliebt, wie Deinen eigenen Sohn, Du
hast ihm vertraut und geglaubt. — Dennoch
verließ ich die Entdeckung bis auf den Zeitpunkt,
wo Du Dein Augenlicht wieder hattest; ich hoffte
bestimmt darauf, Du solltest mich als Deinen Sohn
erkennen und anerkennen. Vater, lieber, teurer
Vater, es ist so gekommen, wie ich gehofft
habe. Du hast ein Augenlicht wieder und ich danke
Gott dafür. Du hast mich erkannt und nun laß
mich bei Dir bleiben, weite meine Schuld sühnen.“
Georg war vor dem Vater in die Arme gesunken
und Helmbrecht beugte sich herab und küßte ihn auf
die Stirn.
Schwere Tropfen rannen aus seinen Augen und
neigten des Sohnes Haar. — „Mannestränen —
— sie wirken erlösend in ihrer Gewalt.“
„Georg — Deine Schuld ist gesühnt —“
„Du hast mich mehr zu sühnen. Du warst mir
Stütze, Trost und Goll in den letzten drei Jahren
— ich habe Dich geliebt, als Du für mich noch
Mister Williams warst — aber die Vaterliebe
gehört nur meinem Sohne. Nun kann ich ruhig
meine Augen schließen, denn ich habe einen würdi-
gen Nachfolger: Erwid und rechtstheffen, treu,
gut und folgsam.“ Georg — das Du mir mit
diesem Bewußtsein gibst, wiegt schwerer als alle
Deine Schuld. Verlaß Deinen Vater nicht mehr
— laß uns nachhaken, was ein graufames Ge-
schick und böse Menschen uns entzogen haben.“
„Ich verlaß Dich nicht mehr, Vater. Ich habe
mich von allen meinen Verpflichtungen drücken frei-
gemacht, doch nun sage mir — was machst Du
die Zweifel — wer gab Dir Beweise meiner
Unschuld an mein Verbrechen?“
„Kommt, Georg, setze auf und setze Dich zu mir.
Du sollst alles erfahren. Es ist eine lange, trau-
rige Geschichte.“
Helmbrecht fing zu erzählen an, und Georg
laute mit angehaltenem Atem. Zuweilen preßte
er seines Vaters Hände mit einem Entschens.
„Vater — es ist ja nicht möglich, ich ver-
stehe Dich nicht recht — das alles habe ich
— aber —“
„Georg, setze auf und setze Dich zu mir.
Du sollst alles erfahren. Es ist eine lange, trau-
rige Geschichte.“
Helmbrecht fing zu erzählen an, und Georg
laute mit angehaltenem Atem. Zuweilen preßte
er seines Vaters Hände mit einem Entschens.
„Vater — es ist ja nicht möglich, ich ver-
stehe Dich nicht recht — das alles habe ich
— aber —“
„Georg, setze auf und setze Dich zu mir.
Du sollst alles erfahren. Es ist eine lange, trau-
rige Geschichte.“

„Ich spreche auch nicht von dieser Schuld, an der
ich keinen Teil habe, sondern von einer anderen:
— Aus Trost und Groll gegen Dich, der Du
mich ungehört und schmerzlos verdammt hast,
sich als ein Schlingel. Ich wollte mich von Dir los-
sagen, Dich nicht mehr als meinen Vater an-
erkennen, ich wollte alle Bande für ewig zerschneiden.
Vater — ist diese nicht groß genug, um sie ein
ganzes Leben zu führen?“
„Georg, Georg —“
„Aber die Schuld war fester.“ fuhr Georg
fort, und wenn ich sie auch durch Arbeit zuweilen
überdauerte, so ließ sie mich nicht los. Als ich es
nicht mehr länger aushielt, machte ich mich auf,
um zu Dir zu kommen. Ich erhielt den gewünsch-
ten Urlaub unter dem Vorwande, deutsches Waf-
senfabrikanten lernen zu wollen. Ach, ich hatte
ganz andere Absichten und Pläne — Ich hatte
mich, ehe ich mich um die Stelle in Augsburg be-
warb, über alles genau orientiert — ich wollte
von Deiner Unkenntnisheit sowohl, wie von dem
Niedersturz der Fabrikgeschäfte. So betrug mich
auch mich wirtlich, so kam es meinen Plänen doch
zu fassen. Unerwartet wollte ich für Dich wirken
und arbeiten und ich wenigstens in etwas den
Sohn ersetzen, um den ich Dich so lange Jahre
betrogen hatte. Wie weit es mir gelungen ist,
kannst Du nur entscheiden, Vater — Aber noch
etwas anderes irrt mich zur Geheimhaltung: Ich
wollte mit Deine Liebe und Anerkennung zurückzu-
kommen ohne Vorurteil. Du solltest wieder an mich
glauben lernen, denn ich hatte ja nie die Hoffnung
daß ich die dunkle Geschichte von damals je aufklä-
ren konnte. Und sieh, Vater, Du hast den Charles
Williams geliebt, wie Deinen eigenen Sohn, Du
hast ihm vertraut und geglaubt. — Dennoch
verließ ich die Entdeckung bis auf den Zeitpunkt,
wo Du Dein Augenlicht wieder hattest; ich hoffte
bestimmt darauf, Du solltest mich als Deinen Sohn
erkennen und anerkennen. Vater, lieber, teurer
Vater, es ist so gekommen, wie ich gehofft
habe. Du hast ein Augenlicht wieder und ich danke
Gott dafür. Du hast mich erkannt und nun laß
mich bei Dir bleiben, weite meine Schuld sühnen.“
Georg war vor dem Vater in die Arme gesunken
und Helmbrecht beugte sich herab und küßte ihn auf
die Stirn.
Schwere Tropfen rannen aus seinen Augen und
neigten des Sohnes Haar. — „Mannestränen —
— sie wirken erlösend in ihrer Gewalt.“
„Georg — Deine Schuld ist gesühnt —“
„Du hast mich mehr zu sühnen. Du warst mir
Stütze, Trost und Goll in den letzten drei Jahren
— ich habe Dich geliebt, als Du für mich noch
Mister Williams warst — aber die Vaterliebe
gehört nur meinem Sohne. Nun kann ich ruhig
meine Augen schließen, denn ich habe einen würdi-
gen Nachfolger: Erwid und rechtstheffen, treu,
gut und folgsam.“ Georg — das Du mir mit
diesem Bewußtsein gibst, wiegt schwerer als alle
Deine Schuld. Verlaß Deinen Vater nicht mehr
— laß uns nachhaken, was ein graufames Ge-
schick und böse Menschen uns entzogen haben.“
„Ich verlaß Dich nicht mehr, Vater. Ich habe
mich von allen meinen Verpflichtungen drücken frei-
gemacht, doch nun sage mir — was machst Du
die Zweifel — wer gab Dir Beweise meiner
Unschuld an mein Verbrechen?“
„Kommt, Georg, setze auf und setze Dich zu mir.
Du sollst alles erfahren. Es ist eine lange, trau-
rige Geschichte.“
Helmbrecht fing zu erzählen an, und Georg
laute mit angehaltenem Atem. Zuweilen preßte
er seines Vaters Hände mit einem Entschens.
„Vater — es ist ja nicht möglich, ich ver-
stehe Dich nicht recht — das alles habe ich
— aber —“
„Georg, setze auf und setze Dich zu mir.
Du sollst alles erfahren. Es ist eine lange, trau-
rige Geschichte.“

„Ich spreche auch nicht von dieser Schuld, an der
ich keinen Teil habe, sondern von einer anderen:
— Aus Trost und Groll gegen Dich, der Du
mich ungehört und schmerzlos verdammt hast,
sich als ein Schlingel. Ich wollte mich von Dir los-
sagen, Dich nicht mehr als meinen Vater an-
erkennen, ich wollte alle Bande für ewig zerschneiden.
Vater — ist diese nicht groß genug, um sie ein
ganzes Leben zu führen?“
„Georg, Georg —“
„Aber die Schuld war fester.“ fuhr Georg
fort, und wenn ich sie auch durch Arbeit zuweilen
überdauerte, so ließ sie mich nicht los. Als ich es
nicht mehr länger aushielt, machte ich mich auf,
um zu Dir zu kommen. Ich erhielt den gewünsch-
ten Urlaub unter dem Vorwande, deutsches Waf-
senfabrikanten lernen zu wollen. Ach, ich hatte
ganz andere Absichten und Pläne — Ich hatte
mich, ehe ich mich um die Stelle in Augsburg be-
warb, über alles genau orientiert — ich wollte
von Deiner Unkenntnisheit sowohl, wie von dem
Niedersturz der Fabrikgeschäfte. So betrug mich
auch mich wirtlich, so kam es meinen Plänen doch
zu fassen. Unerwartet wollte ich für Dich wirken
und arbeiten und ich wenigstens in etwas den
Sohn ersetzen, um den ich Dich so lange Jahre
betrogen hatte. Wie weit es mir gelungen ist,
kannst Du nur entscheiden, Vater — Aber noch
etwas anderes irrt mich zur Geheimhaltung: Ich
wollte mit Deine Liebe und Anerkennung zurückzu-
kommen ohne Vorurteil. Du solltest wieder an mich
glauben lernen, denn ich hatte ja nie die Hoffnung
daß ich die dunkle Geschichte von damals je aufklä-
ren konnte. Und sieh, Vater, Du hast den Charles
Williams geliebt, wie Deinen eigenen Sohn, Du
hast ihm vertraut und geglaubt. — Dennoch
verließ ich die Entdeckung bis auf den Zeitpunkt,
wo Du Dein Augenlicht wieder hattest; ich hoffte
bestimmt darauf, Du solltest mich als Deinen Sohn
erkennen und anerkennen. Vater, lieber, teurer
Vater, es ist so gekommen, wie ich gehofft
habe. Du hast ein Augenlicht wieder und ich danke
Gott dafür. Du hast mich erkannt und nun laß
mich bei Dir bleiben, weite meine Schuld sühnen.“
Georg war vor dem Vater in die Arme gesunken
und Helmbrecht beugte sich herab und küßte ihn auf
die Stirn.
Schwere Tropfen rannen aus seinen Augen und
neigten des Sohnes Haar. — „Mannestränen —
— sie wirken erlösend in ihrer Gewalt.“
„Georg — Deine Schuld ist gesühnt —“
„Du hast mich mehr zu sühnen. Du warst mir
Stütze, Trost und Goll in den letzten drei Jahren
— ich habe Dich geliebt, als Du für mich noch
Mister Williams warst — aber die Vaterliebe
gehört nur meinem Sohne. Nun kann ich ruhig
meine Augen schließen, denn ich habe einen würdi-
gen Nachfolger: Erwid und rechtstheffen, treu,
gut und folgsam.“ Georg — das Du mir mit
diesem Bewußtsein gibst, wiegt schwerer als alle
Deine Schuld. Verlaß Deinen Vater nicht mehr
— laß uns nachhaken, was ein graufames Ge-
schick und böse Menschen uns entzogen haben.“
„Ich verlaß Dich nicht mehr, Vater. Ich habe
mich von allen meinen Verpflichtungen drücken frei-
gemacht, doch nun sage mir — was machst Du
die Zweifel — wer gab Dir Beweise meiner
Unschuld an mein Verbrechen?“
„Kommt, Georg, setze auf und setze Dich zu mir.
Du sollst alles erfahren. Es ist eine lange, trau-
rige Geschichte.“
Helmbrecht fing zu erzählen an, und Georg
laute mit angehaltenem Atem. Zuweilen preßte
er seines Vaters Hände mit einem Entschens.
„Vater — es ist ja nicht möglich, ich ver-
stehe Dich nicht recht — das alles habe ich
— aber —“
„Georg, setze auf und setze Dich zu mir.
Du sollst alles erfahren. Es ist eine lange, trau-
rige Geschichte.“

Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Vorhars.

(Nachdruck verboten.)

Der Telegraph spielte nach allen Richtungen;
von Beate Wegner fand sich keine Spur. Sie hatte
also den richtigen Zeitpunkt benutzt, ebenso wie sie
schon zu rechter Zeit Berlin verlassen hatte, gerade
als ihr Koffer anging, auf ihren Rat Berentrungen
an Wundelgelbern auszuführen. Auf diese
Weise hatte sie nicht allein die ihm vor seiner Hoch-
zeit mit Ange liebende Summe zurückbekommen, son-
dern auch noch einen ganz hübschen Gewinn heraus-
geschlagen. Unverrichteter Sache schreie Helmbrecht
nach Berlin zurück.
Er hatte Made nehmen wollen, aber der Herr
des Himmels und der Erde hatte sein „Die Mache ist
mein“ dazwischen gerufen und er beugte darunter
grammatisch das Haupt.
Von alledem ahnte Ange nichts und durfte auch
nichts ahnen. Stumm und teilnahmslos, mit glanz-
losen Augen in unbestimmte Fernen starrend, sah
sie Stunde um Stunde. Nicht einmal die Abreise
des Vaters hatte vermocht, sie aus ihrer Betrügnis
zu reißen.
Frau Helmbrecht verzehrte sich in Angst und
Sorge, und selbst Doktor Pauli fand keinen Trost
mehr.
„Wenn es nur etwas gäbe, was die junge Frau
herausriefe, etwas Ueberwältigendes, meinestwegen
auch schmerzvoll Erregendes — wenn nur der
opetische Zustand dadurch schwände,“ sagte er.
Da erinnerte sich Frau Helmbrecht Grunows
Brief an Ange. Mit Zustimmung des Arztes holte
sie ihn von ihrem Manne und gab ihn Ange.
Mechanisch nahm Ange ihn und fing zu lesen
an.
„Plötzlich schrie sie auf und brach gleich darauf in
ein heftiges Schluchzen aus.
Die Mutter ließ diesem Schmerzausbruch
freien Lauf; sie war froh, daß Ange endlich wieder
aus sich heraustrat.
„Mutti — er hat mich doch geliebt — um
meinenwillen ist er aus dem Leben gegangen.“
„Ange — mein Kind — er selbst beehrte Dich,
denn er wird wohl geglaubt haben, daß Du ihn mit
Deinem großmütigen Herzen nie verlassen hättest.“
— Daß Du erlöst bist, Ange — das hast Du
ihm zu danken.“
„Erlöst,“ sprach Ange langsam noch, und ein
tiefer Friede senkte sich in ihr Gemüt.
Von dieser Stunde an nahm sie wieder an allem
Theil das Haus betraf, Anteil. Sie ordnete selbst
an, was von den Möbeln verkauft werden sollte,
und was sie behalten wollte. Dann half sie, die Ab-
reise nach Buchenau beschleunigen, und verließ nach
einem langen Abschiedsbiß in die Räume, darin sie
so unendlich viel gelitten hatte, das Haus in der
Morgenverkörperung, um mit der Mutter zum Bahn-
hof zu fahren. Der Vater blieb einzuweichen noch
in Berlin.
Nachdem er seine Angelegenheiten in Berlin er-
ledigt hatte, war auch Helmbrecht nach Buchenau
zurückgekehrt. Jedes Lumbgehen der Freunde seiner
Beamten und Arbeiter über die Widerverlangung
seiner Sehkraft unterließ angefaßt des herben
Geschickes, das ihn und seine Familie getroffen.
Helmbrecht übernahm annehmend mit aller
Kraft und Energie die Leitung seiner Fabrik; die
Arbeit bot ihm Ablenkung von seinem trauer-
vollen Gedanken, und doch lenkte er oft: „Wenn
Williams nur erst wieder hier wäre!“
Er hatte schon seine Pläne für die Zukunft ge-
macht. Williams sollte sein Kompanien werden
und die Fabrik auch nach seinem Tode weiter leiten.

Er besah ja keinen männlichen Erben, und so
wachte er das Werk, das er einst ins Leben gerufen,
und zur Waise gebracht hatte in den besten Händen.
Ange erholte sich in der freien, freien Luft
Buchenaus langsam, aber zusehends.
In ihrem schwachen Trauerfieber, das ihr Ge-
sicht doppelt bleich erscheinen ließ, wendete sie oft
sinnend unter den Kirschkäufen, die ihre ersten
Freunde reifen ließen. Aber sie war nicht mehr der
wilde, übermütige Mädchen, der die Wärme er-
stetete, um sich die Früchte herunterzuholen. Sie
war ein gereiftes, schwer geprüftes Weib, das der
Früchte nicht mehr begehrte.
Im Juli wollte sie mit den Eltern nach Wis-
brod reisen. Die Eltern hatten eigentlich beab-
sichtigt, eine weitere Reise in die Schweiz oder sonst
wohin mit ihr zu machen, um sie zu kräftigen und
abzulenken, doch Ange bat, davon abzusehen.
So war es bei Wiesbrod geblieben. Drei Mo-
nate, bis zum Oktober, wollte man dort bleiben.
So viel war Ange jetzt schon klar: Nummer in
Buchenau konnte sie nicht bleiben. Ein Beruf, eine
Tätigkeit, die ihr Leben ausfüllte, das war es, was
sie brauchte. Sie war noch so jung, eben erst zwei-
zig Jahre geworden, da konnte sie noch viel lernen.
Sie hatte schon gewisse Pläne, die sie mit Eust
Wolmann später noch beraten und besprechen wollte.
Die Freundin hatte ihre Treue bis jetzt bewiesen
und ihre freundlichen Briefe gestärkten Ange. In
einem derselben lud Eust sie ein, sie zu besuchen.
Ihre Gatte war von Berlin in eine kleine Provinz-
stadt verlegt worden, und Ange, die nicht nach
Berlin gegangen wäre, hatte Lust, die Einladung
nach der fremden Stadt im Herbst anzunehmen.
Dort kannte sie ja niemand.
Einige Wochen später sah Helmbrecht arbeitend
in seinem Zimmer.
Seine Frau und Ange waren in die Stadt ge-
fahren, um Vorarbeiten zu machen, denn morgen
wollten sie nach Wiesbrod überfiebern.
Helmbrecht ließ seine Hände diesmal voran-
fahren; er selbst wollte erst Mr. Williams Mühsel
erwarten. Er hatte ihm von alledem, was in der Zeit
seiner Abwesenheit vorgefallen war, nichts geschrei-
ben. Das konnten nur geprobene Worte fassen.
Von Williams hatte er lange keine Nachricht er-
halten und die letzte hatte auch nicht günstig gelaun-
det.
Man machte ihm drüben Schwierigkeiten und
wollte ihn durchaus nicht freigeben. Kein Wunder,
wer sich eine solche Kraft auch gutwillig geben?
Helmbrecht dachte jedoch nicht um die Entschei-
dung. Er hatte Williams Versprechen, wiederzu-
kommen, und galt ihm wie ein Eid.
Es war ein heißer Sommermittag. Die Gal-
ler floßen scherzend von Plume zu Plume — die
Häfer träumten auf dem sammetten Rasen.
Helmbrecht sah in seine Arbeit vertieft.
Mr. Williams Prophezeiung war zum Teil
schon jetzt eingetroffen. Die Vorstellungen auf die
neue Maschine meinten sich von Tag zu Tag und in
der Fabrik wurde unter Dargzuehung von immer
neuen Kräften fleißig gearbeitet.
„Doch der Meister und e gentli der Herr wieder die
Leitung übernommen hatte war von allen mit
Jubel begrüßt worden, und doch wurde Mr. Willi-
ams tatkraftig Hand, die die Jügel so stramm ge-
halten hatte, überall vernichtet.
Nicht daß es Helmbrecht an Interesse und Ener-
gie gefehlt hätte, aber die Ereignisse, die vorange-
gangen waren, bedrückten doch immer sein Gemüt;
so leiteten auf ihm wie ein dunkler Schatten.

Ein Klopfen an der Tür führte ihn. Gleichgültig
rief er „Herein“, in der Meinung, es wäre der Die-
ner.
Die Tür öffnete sich und jemand trat über die
Schwelle.
Helmbrecht wandte sich um und sah einen gro-
ßen kräftigen Mann, dessen Züge von dem durch
das Fenster hereinfallenden Licht beleuchtet wurden.
Seine Schmelze strahlte er den Fremden, dessen
leisen Gruß er nicht vernommen zu haben schien,
an, als wäre er eine Vision. Seine Augen öffneten
sich weit, seine Züge nahmen einen gespannten Aus-
druck an.
„Georg — Georg, mein Sohn!“ schrie er
plötzlich auf und sprang in die Höhe, eilte mit aus-
gestreckten Armen auf den fremden Mann zu und
zog ihn an seine Brust.
„Vater — Vater!“
Stundenlang hatte man nichts, als ab und zu
einen selbst schlagenden Ton aus Helmbrechts
Brust. Dann ließ er den Sohn plötzlich los, hielt ihn
an beiden Händen und sah ihm in die Augen.
„Daß ich das noch erleben — daß ich Dich
noch einmal wiedersehen dürfte! O, Gott —“
„Ich frage Dich jetzt noch nicht, woher Du
kommst, wo Du warst. Ich habe Dich und behalte
Dich — und gebe Dich niemals wieder her.“
— mein schmerzlich betrauerter, verloren geglaub-
ter Sohn!“
Georg, der bis hierher vor Erschütterung seines
Wortes stumm gewesen war, raffte sich auf.
„Vater — hast Du mich noch erkannt —“
„haben die Jahre mich so wenig verändert?“
„An den Augen — die Augen Deiner Mutter
find es — habe ich Dich erkannt, sonst bist Du
natürlich ganz verändert. Als Du fortgingst, warst
Du ein Knabe, jetzt bist Du ein Mann. Doch —
Deine Sprache — sie kommt mir so bekannt, ver-
traut vor, es ist nicht Deine Knabenstimme, die ich
noch in Ohre habe, — es ist eine andere und den-
noch höre ich sie heute nicht zum ersten Male.“
„Nein, Vater, Du hörst diese Stimme schon —
volle drei Jahre.“
„Georg — wie soll ich das verstehen?“
„Ich bin — Charles Williams, Dein Fabrik-
director.“
Helmbrecht schrie auf vor Staunen und zugleich
vor Qual.
„Ich Tor — ich Tor! Ich hatte meinen Sohn in
nächtlicher Nähe, und ich erriet, ich fühlte es nicht,
daß er um mich war! Georg, Georg, wie konnte ich
Du Deinen Vater so lange in Unwissenheit lassen
— wie konnte ich so ruhig mit ansehen, daß er sich
in Meise und Schmach verzeigte?“
Williams — jetzt Georg — ergriff seines Vaters
Hände und drückte sie.
„Nüßig mit ansehen, Vater? Kannst Du wis-
sen, welche Hölzerqualen ich zu erleiden hatte? —
Dannals, als Du mir die Geschichte Deines Soh-
nes erzähltest, da war ich nahe daran, mich zu
Tode zu führen zu kürzen, aber ich bezwang mich. Ich
hätte mir gelobt, erst durch Liebe und Aufopferung
eine alte Schuld zu sühnen, ehe ich mich Dir ent-
deckte.“
„Eine Schuld? Du begingst keine Schuld, mein
Sohn. Ich, allein beging sie, indem ich Dich
ungehört verdammt.“
„So hältst Du alle Zweifel begraben — Du
— wärest fast überzeugt von meiner Unschuld?“
fragte Georg zitternd.
„Fest überzeugt. Ich zweifle immer, schon da-
mals, jetzt habe ich die sichersten Beweise. Wozu

Ein Klopfen an der Tür führte ihn. Gleichgültig
rief er „Herein“, in der Meinung, es wäre der Die-
ner.
Die Tür öffnete sich und jemand trat über die
Schwelle.
Helmbrecht wandte sich um und sah einen gro-
ßen kräftigen Mann, dessen Züge von dem durch
das Fenster hereinfallenden Licht beleuchtet wurden.
Seine Schmelze strahlte er den Fremden, dessen
leisen Gruß er nicht vernommen zu haben schien,
an, als wäre er eine Vision. Seine Augen öffneten
sich weit, seine Züge nahmen einen gespannten Aus-
druck an.
„Georg — Georg, mein Sohn!“ schrie er
plötzlich auf und sprang in die Höhe, eilte mit aus-
gestreckten Armen auf den fremden Mann zu und
zog ihn an seine Brust.
„Vater — Vater!“
Stundenlang hatte man nichts, als ab und zu
einen selbst schlagenden Ton aus Helmbrechts
Brust. Dann ließ er den Sohn plötzlich los, hielt ihn
an beiden Händen und sah ihm in die Augen.
„Daß ich das noch erleben — daß ich Dich
noch einmal wiedersehen dürfte! O, Gott —“
„Ich frage Dich jetzt noch nicht, woher Du
kommst, wo Du warst. Ich habe Dich und behalte
Dich — und gebe Dich niemals wieder her.“
— mein schmerzlich betrauerter, verloren geglaub-
ter Sohn!“
Georg, der bis hierher vor Erschütterung seines
Wortes stumm gewesen war, raffte sich auf.
„Vater — hast Du mich noch erkannt —“
„haben die Jahre mich so wenig verändert?“
„An den Augen — die Augen Deiner Mutter
find es — habe ich Dich erkannt, sonst bist Du
natürlich ganz verändert. Als Du fortgingst, warst
Du ein Knabe, jetzt bist Du ein Mann. Doch —
Deine Sprache — sie kommt mir so bekannt, ver-
traut vor, es ist nicht Deine Knabenstimme, die ich
noch in Ohre habe, — es ist eine andere und den-
noch höre ich sie heute nicht zum ersten Male.“
„Nein, Vater, Du hörst diese Stimme schon —
volle drei Jahre.“
„Georg — wie soll ich das verstehen?“
„Ich bin — Charles Williams, Dein Fabrik-
director.“
Helmbrecht schrie auf vor Staunen und zugleich
vor Qual.
„Ich Tor — ich Tor! Ich hatte meinen Sohn in
nächtlicher Nähe, und ich erriet, ich fühlte es nicht,
daß er um mich war! Georg, Georg, wie konnte ich
Du Deinen Vater so lange in Unwissenheit lassen
— wie konnte ich so ruhig mit ansehen, daß er sich
in Meise und Schmach verzeigte?“
Williams — jetzt Georg — ergriff seines Vaters
Hände und drückte sie.
„Nüßig mit ansehen, Vater? Kannst Du wis-
sen, welche Hölzerqualen ich zu erleiden hatte? —
Dannals, als Du mir die Geschichte Deines Soh-
nes erzähltest, da war ich nahe daran, mich zu
Tode zu führen zu kürzen, aber ich bezwang mich. Ich
hätte mir gelobt, erst durch Liebe und Aufopferung
eine alte Schuld zu sühnen, ehe ich mich Dir ent-
deckte.“
„Eine Schuld? Du begingst keine Schuld, mein
Sohn. Ich, allein beging sie, indem ich Dich
ungehört verdammt.“
„So hältst Du alle Zweifel begraben — Du
— wärest fast überzeugt von meiner Unschuld?“
fragte Georg zitternd.
„Fest überzeugt. Ich zweifle immer, schon da-
mals, jetzt habe ich die sichersten Beweise. Wozu

Ein Klopfen an der Tür führte ihn. Gleichgültig
rief er „Herein“, in der Meinung, es wäre der Die-
ner.
Die Tür öffnete sich und jemand trat über die
Schwelle.
Helmbrecht wandte sich um und sah einen gro-
ßen kräftigen Mann, dessen Züge von dem durch
das Fenster hereinfallenden Licht beleuchtet wurden.
Seine Schmelze strahlte er den Fremden, dessen
leisen Gruß er nicht vernommen zu haben schien,
an, als wäre er eine Vision. Seine Augen öffneten
sich weit, seine Züge nahmen einen gespannten Aus-
druck an.
„Georg — Georg, mein Sohn!“ schrie er
plötzlich auf und sprang in die Höhe, eilte mit aus-
gestreckten Armen auf den fremden Mann zu und
zog ihn an seine Brust.
„Vater — Vater!“
Stundenlang hatte man nichts, als ab und zu
einen selbst schlagenden Ton aus Helmbrechts
Brust. Dann ließ er den Sohn plötzlich los, hielt ihn
an beiden Händen und sah ihm in die Augen.
„Daß ich das noch erleben — daß ich Dich
noch einmal wiedersehen dürfte! O, Gott —“
„Ich frage Dich jetzt noch nicht, woher Du
kommst, wo Du warst. Ich habe Dich und behalte
Dich — und gebe Dich niemals wieder her.“
— mein schmerzlich betrauerter, verloren geglaub-
ter Sohn!“
Georg, der bis hierher vor Erschütterung seines
Wortes stumm gewesen war, raffte sich auf.
„Vater — hast Du mich noch erkannt —“
„haben die Jahre mich so wenig verändert?“
„An den Augen — die Augen Deiner Mutter
find es — habe ich Dich erkannt, sonst bist Du
natürlich ganz verändert. Als Du fortgingst, warst
Du ein Knabe, jetzt bist Du ein Mann. Doch —
Deine Sprache — sie kommt mir so bekannt, ver-
traut vor, es ist nicht Deine Knabenstimme, die ich
noch in Ohre habe, — es ist eine andere und den-
noch höre ich sie heute nicht zum ersten Male.“
„Nein, Vater, Du hörst diese Stimme schon —
volle drei Jahre.“
„Georg — wie soll ich das verstehen?“
„Ich bin — Charles Williams, Dein Fabrik-
director.“
Helmbrecht schrie auf vor Staunen und zugleich
vor Qual.
„Ich Tor — ich Tor! Ich hatte meinen Sohn in
nächtlicher Nähe, und ich erriet, ich fühlte es nicht,
daß er um mich war! Georg, Georg, wie konnte ich
Du Deinen Vater so lange in Unwissenheit lassen
— wie konnte ich so ruhig mit ansehen, daß er sich
in Meise und Schmach verzeigte?“
Williams — jetzt Georg — ergriff seines Vaters
Hände und drückte sie.
„Nüßig mit ansehen, Vater? Kannst Du wis-
sen, welche Hölzerqualen ich zu erleiden hatte? —
Dannals, als Du mir die Geschichte Deines Soh-
nes erzähltest, da war ich nahe daran, mich zu
Tode zu führen zu kürzen, aber ich bezwang mich. Ich
hätte mir gelobt, erst durch Liebe und Aufopferung
eine alte Schuld zu sühnen, ehe ich mich Dir ent-
deckte.“
„Eine Schuld? Du begingst keine Schuld, mein
Sohn. Ich, allein beging sie, indem ich Dich
ungehört verdammt.“
„So hältst Du alle Zweifel begraben — Du
— wärest fast überzeugt von meiner Unschuld?“
fragte Georg zitternd.
„Fest überzeugt. Ich zweifle immer, schon da-
mals, jetzt habe ich die sichersten Beweise. Wozu

Ein Klopfen an der Tür führte ihn. Gleichgültig
rief er „Herein“, in der Meinung, es wäre der Die-
ner.
Die Tür öffnete sich und jemand trat über die
Schwelle.
Helmbrecht wandte sich um und sah einen gro-
ßen kräftigen Mann, dessen Züge von dem durch
das Fenster hereinfallenden Licht beleuchtet wurden.
Seine Schmelze strahlte er den Fremden, dessen
leisen Gruß er nicht vernommen zu haben schien,
an, als wäre er eine Vision. Seine Augen öffneten
sich weit, seine Züge nahmen einen gespannten Aus-
druck an.
„Georg — Georg, mein Sohn!“ schrie er
plötzlich auf und sprang in die Höhe, eilte mit aus-
gestreckten Armen auf den fremden Mann zu und
zog ihn an seine Brust.
„Vater — Vater!“
Stundenlang hatte man nichts, als ab und zu
einen selbst schlagenden Ton aus Helmbrechts
Brust. Dann ließ er den Sohn plötzlich los, hielt ihn
an beiden Händen und sah ihm in die Augen.
„Daß ich das noch erleben — daß ich Dich
noch einmal wiedersehen dürfte! O, Gott —“
„Ich frage Dich jetzt noch nicht, woher Du
kommst, wo Du warst. Ich habe Dich und behalte
Dich — und gebe Dich niemals wieder her.“
— mein schmerzlich betrauerter, verloren geglaub-
ter Sohn!“
Georg, der bis hierher vor Erschütterung seines
Wortes stumm gewesen war, raffte sich auf.
„Vater — hast Du mich noch erkannt —“
„haben die Jahre mich so wenig verändert?“
„An den Augen — die Augen Deiner Mutter
find es — habe ich Dich erkannt, sonst bist Du
natürlich ganz verändert. Als Du fortgingst, warst
Du ein Knabe, jetzt bist Du ein Mann. Doch —
Deine Sprache — sie kommt mir so bekannt, ver-
traut vor, es ist nicht Deine Knabenstimme, die ich
noch in Ohre habe, — es ist eine andere und den-
noch höre ich sie heute nicht zum ersten Male.“
„Nein, Vater, Du hörst diese Stimme schon —
volle drei Jahre.“
„Georg — wie soll ich das verstehen?“
„Ich bin — Charles Williams, Dein Fabrik-
director.“
Helmbrecht schrie auf vor Staunen und zugleich
vor Qual.
„Ich Tor — ich Tor! Ich hatte meinen Sohn in
nächtlicher Nähe, und ich erriet, ich fühlte es nicht,
daß er um mich war! Georg, Georg, wie konnte ich
Du Deinen Vater so lange in Unwissenheit lassen
— wie konnte ich so ruhig mit ansehen, daß er sich
in Meise und Schmach verzeigte?“
Williams — jetzt Georg — ergriff seines Vaters
Hände und drückte sie.
„Nüßig mit ansehen, Vater? Kannst Du wis-
sen, welche Hölzerqualen ich zu erleiden hatte? —
Dannals, als Du mir die Geschichte Deines Soh-
nes erzähltest, da war ich nahe daran, mich zu
Tode zu führen zu kürzen, aber ich bezwang mich. Ich
hätte mir gelobt, erst durch Liebe und Aufopferung
eine alte Schuld zu sühnen, ehe ich mich Dir ent-
deckte.“
„Eine Schuld? Du begingst keine Schuld, mein
Sohn. Ich, allein beging sie, indem ich Dich
ungehört verdammt.“
„So hältst Du alle Zweifel begraben — Du
— wärest fast überzeugt von meiner Unschuld?“
fragte Georg zitternd.
„Fest überzeugt. Ich zweifle immer, schon da-
mals, jetzt habe ich die sichersten Beweise. Wozu

Eine Journalistenfahrt nach dem alten Baden-Baden.

Am „Gaulois“ erzählt Ernst Blum von einer
Fahrt, die er vor vielen Jahren mit ein paar
Freunden, nach Baden-Baden, dem damaligen
Spiel-Elndorado unternommen. Alle Welt wollte da-
mals den Luxusort besuchen und besonders die

Patschuli und Hlang-Hlang.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Parfums als Jubilare.

Beständig werden neue Parfums auf den Markt
gebracht und von der Gung des Publikums aufge-
nommen. Die Tierwelt, die Pflanzenwelt und die
chemische Natur liefern in gleicher Weise ihre Bei-
träge zu der großen Menge der verschiedenartigen
Parfums. Die Kunst des Chemikers, der Auf-
klärung der Verfeinerung, sowie die Tätigkeit der so-
genannten Blumen- und Düfte-Jäger, die besonders
nach Südamerika und nach Indien von großen Fir-
men ausgesandt werden, — das sind die Faktoren,
die uns fortwährend mit neuen Parfums-Arten be-
reichern.
In diesen Tagen können zwei wichtige Parfums
das Jubiläum ihrer Existenz feiern, nämlich das
Patschuli sein sechzigjähriges und das Hlang-Hlang
(auch Hlang-Hlang geschrieben) sein dreißigjähriges
Jubiläum. Wie diese beiden Parfums bekannt und
beliebt wurden, ist charakteristisch für die Entwic-
kung der Parfums-Industrie.
Patschuli hat ebenso viele Freunde wie Feinde.
Es gibt Menschen, die schon durch den leichten Pat-
schuli-Geruch in eine gewisse Aufregung, um nicht
zu sagen in Maserie verlegt werden. Sie fühlen
sich unangenehm berührt, wenn auch nur ein Brief,
der auf der Post mit einem patschuliduftenden Bil-
lett zusammenkam, in ihre Hände gelangt und leise
Spuren des unverwundbaren Geruches verbreitet.
Aber es gibt unter Männern und Frauen auch wahre
Fanatiker des Patschuli-Geruchs, die für ihn schwa-
chen, die nicht genug von ihm bekommen können und
sogar Patschuli mit Moschus mischen. Moschus ist,
wie bekannt, ein Erzeugnis aus dem Tierreich, und
sein Geruch ist ebenso durchdringend wie der des
Patschuli und zählt daher ebenfalls zu den be-
nehmlich als Niedrigpulver wird Patschuli mit Moschus
zusammen verwendet, und das Rezept für die Auf-
stellung lautet: Patschuli-Kraut ein Kilogramm, Pat-
schuli-Öl zwei Gramm, Moschus ein Gramm. Es
sind vor allem die Blätter, Triebe und Blüten der
Patschuli-Pflanze, die getrocknet als Niedrigpulver
verwendet werden.
Der Patschuli-Geruch war vor siebzig bis acht-
zig Jahren das charakteristischste Kennzeichen aller
Parfums, die aus gewissem Gegenden Asiens kamen.
Die edelste indische Tulpe ebenso wie die edelsten
indischen Sandals, die bei den Damen so beliebt
waren, und mit Gold aufgewogen wurden, trugen
den charakteristischen Patschuli-Geruch an sich.
Schon in den dreißiger Jahren des vorigen Jahr-
hunderts bemühte sich die französische Industrie,
die Waren nachzuahmen, und ihre Wässer ent-
hielten ein dunkelbraunes Öl in reichlicher Menge.
Fünftzig Kilogramm Kraut geben fast ein Kilo-
gramm Öl. Patschuli wächst, in der Form eines Kie-
strauchs, besonders zahlreich auf der malaisischen
Halbinsel; daher gelangte das Öl auch früher un-
ter dem Namen „Benang-Öl“ in den Handel. Nach-
dem man nun zuerst den Ursprung des Geruches
festgestellt hatte, besorgten sich französische Fabri-
kanten das Kraut, und ungefähr im Jahre 1847
wurden zum ersten Male das Patschuli-Öl und aus
diesem das Parfums in Frankreich hergestellt.
Seit dieser Zeit hat sich das Patschuli 60 Jahre
hindurch als künstlicher Wohlgeruch erhalten — trotz
aller Anfeindungen. Wie an keinem anderen Par-
fum kann man am Patschuli die Beobachtung ma-
chen, daß auch der Geruch Geschmackhaft ist. Was
man einen edlen Geruch, ist dem anderen eine Nadel-
nagel, und den Anforderungen des Patschuli stehen, wie
gefragt, begierig entgegen.
Heute wird die Patschulipflanze in großen Quan-
titäten bei uns zur Parfums-Herstellung eingeführt.
Gewöhnlich bringt man das Kraut in Bündeln von
einem Viertel Kilogramm auf den Markt. Doch auch
in Treibhäusern wird es gezogen, und hier ein ge-
heuer Freund des Geruches ist, kann sich sogar in sei-
ner Wohnung lebende Patschuli-Pflanzen halten.
In Asien, insbesondere bei den Arabern, gilt Pat-
schuli als

Hervorragend preiswert



Waschgarnitur

mit grossem tiefen Becken, modernes Dekor

5 teilig

Grösste Auswahl am Platze.

5 teilig:

1.75 bis 35.00

über 100 verschiedene Formen u. Dekore

für 6 Personen:

für 12 Personen:

2.75 bls 12.00

12.00 bis 100.00

**Über 100 verschiedene Formen u. Dekore
schen, französisch. u. englisch. Fabrikaten**

**für 6 Personen,
23 teilig**

für 12 u. 18 Personen

6.75 bis 24.00

24.00 bis 250.00

bereitet den Franzosen mancherlei Ueberraschung. Sie vertreiben die Defensoren, die General Trube notgedrungen bis auf weiteres festhalten muß, weidlich auszumühen und haben nach und nach auch genützt, dem mörderischen Feuer der Schiffsgeschütze möglichst aus dem Wege zu geben. Die Erfolge dieser Taktik werden wie folgt beleuchtet:

London, 31. Aug. Die Verluste, die die französischen Truppen den Gasblancas umlagernden Stammesleuten zufügen vermögen, sind nach den hier vorliegenden Telegrammen nur geringfügig, und stehen in gar keinem Verhältnis zu dem dazu aufgewendeten militärischen Apparat. Beispielsweise geht der Morning Post über den letzten schweren Kampf folgender Bericht eines Augenzeugen zu: „Die Schützenlinie der angreifenden Stammes sehr ausgebreitet. Sie vermieden jeden Massenangriff und entzogen sich dadurch sowohl dem Feuer der Feldartillerie wie dem der Schiffsartillerie. Dagegen wurden sie ihrerseits von den Franzosen sehr uneben und ließen sie den ganzen Tag über nicht zur Ruhe kommen. Abends hatten die Franzosen nicht allein kein Ziel für ihre Artillerie, sondern sie schossen auch schlecht. Sie erzielten fastbisherlich weiter nichts, als tiefe Löcher in den Sandboden zu bombardieren und ungeheure Staubwolken aufzuwirbeln. Das wird im alle Ewigkeit so fort gehen, wenn die Franzosen sich nicht zu einem entscheidenden Vormarsch ins Jünnere entschließen.“ Der Korrespondent der Times bezeugt die Verluste der Maroccaner ebenfalls als nicht nennenswert, trotz des todesbedrohlichen Mutes, mit dem sie angreifen, und

Nach den vielen Niederlagen, die die deutschen Pferde in diesem Jahre in Baden-Baden durch die Franzosen erlitten haben, kommt jetzt die erfreuliche Kunde, daß ein deutsches Pferd, des Hauptgestützes Gladitz, Commarubi, in dem mit dem Goldpokal des Großherzogs und 60 000 Mark dotierten „Großen Preis“, dem Hauptereigniß des Meetings, leicht über seine vier französischen Gegner triumviriert hat.

Baden-Baden, 31. Aug. Ein unglaublicher Jubel ertönte auf den Tribünen in Iffezheim, als Ham-
murabi als leichtester Sieger vor einem Felde von
schärf gerittenen, müden Pferden im Großen Preis
den Richter postierte, sechs Länen vor Bernd und

Spißbergen, Birgo-Oafen, im August.

Der erste Eindruck einer oberflächlichen Betrachtung der Wellenlinien Anlagen ist der, daß man sie mit einem sehr soliden Unternehmen zu tun hat, welches fällt besonders auf, wenn man die neue Gondel mit der alten vergleicht, welche nimmere zum alten Eisen, bezogen. Holz geworden ist. Die alte Gondel lagert noch neben der Ballonhalle im Freien über die ganze Anlage und Ausführung sieht äußerst leierhaft aus. Ein langer, an den Enden zugespitzter Ausboden trägt an den Seiten ein etwa 1 Meter breites Gitterwerk, ebenfalls aus Holz. Weidensperlen sind früher mahelnd an sein, welches übrig wurde veranlassen. Auch von den Automobilmotoren ist man nicht losgekommen, man nimmt still dessen fahne als einzige Duschschichten und zehn Dunde mit, heißt jedoch, daß diese nicht statigsteit treiben werden, sondern daß in dieser Fahrt von Spißbergen über den Kol nach Alaska gegangen werden kann. Die neue Gondel ist ein festes Gitterwerk aus Stahlrohren von dreieckigem Querschnitt, die Basis des Dreiecks nach dem Ballon zu. Die Verteilung wird durch Stahlstränge von etwa 25 Millimeter Durchmesser bewirkt. Die ganze Gondel ist mit bestnähriger Seide bezogen. In der liegt der gesamte mechanische Antrieb, es soll auch die Bedienungsmanipulation aufnehmen. Früheren Zeitungsnachrichten zufolge sollte die Luft, welcher den Wasserkühler des Motors inspricht, in die Wohnräume geleitet werden, um diese zu erwärmen. Davon ist mit Recht abgesehen worden, weil die Komplosion, welche die Anlage bedingt, in keinem Verhältnis zu dem geringen Vorzeile einer um einige Grade höheren Temperatur

den Bohrräumen steht. Bei der enghäutigen Ausföhrung steht der Stöber in der geschlossenen Gondel vollständig frei, erdmäßig also ebenfalls die Luft in den Räumen, benötigt keinerlei besondere Vorrichtungen dazu und gestattet freien Zutritt, was von größter Wichtigkeit ist. Der Motor ist ein Vorrare-Dieselmotor-Automotor von etwa 100 Pferdekräften. Es wurde hierbei nicht auf Wichtigkeit gesehen, sondern in erster Linie auf größte Überverlässigkeit und geringen Benzinverbrauch. Der Behälter für das Benzin ist ein langes, an den Enden zugespitztes Stahlrohr von 40 Zentimetern, das die untere Kante der Gondel bildet und gleichzeitig als unterer Träger dient. Bis diese Anlage glücklich ist, muß die Erfahrung entscheiden. Auf den ersten Blick scheint es, als ob bei der Verbiegung der Gondel leicht ein Bruch der verhältnismäßig dünnen Wandungen des Benzinbehälters eintreten kann, und daß dann der gesamte Benzinvorrat ausfließen würde. Außer dem Verlust des Lebensmittels eines Luftschiffs bedeutet dies aber auch gewollte Ballastabgabe. Das Luftschiff steigt in große Höhen und ist ein Spiel der Winde, auch die kleinste Abgabe kann Verwerfungen auf Grund dieses Wobens, die durchaus nicht ausgeschlossen ist, mit demnach unbedingt zu einer Abstotterung führen. Allerdings kann Verwerfen auf Grund von Verdruch nicht an der Verbiegung des Benzinmotors durch Verbiegen der Gondel, bei einer Probefahrt mit 8000 Kilogramm, dem ungefähren Antriebs des Luftschiffs, haben sich keinerlei mehrfache Deformationen gezeigt.

Die Schlepplastanlage existiert also tatsächlich. Ein Schlauch von etwa 15 Zentimeter Durchmesser, nicht 35 Zentimeter, wie man annehmen, aus Leder, ist mit Lebensmitteln gefüllt, die durch eine gefirniste Baumwollhülle zusammengehalten werden.

Mont Menale. Und als Stern auf dem Gradbilde zur Wage zurückkehrte, konnte er sich der ihn umdringenden, ihn beglückwünschenden Menge kaum erwehren. Ebenso waren Graf Siegfried Lehndorff und Trainer Richard Baugh der Gegenhand herzlicher Gratulationen. Von dem Stiege Sammaribus wurde dem Kaiser sofort durch den Oberlandtschmeißer Mitteilung gemacht. Der Verlauf des Rennens war der denkbar einfachste. Man hatte sich das Hünereich am Start gruppiert, es erfolgte auch schon ein glatter Ablauf. Eddie, Mont Menale und Sammaribus, letzterer auf der Außen-
seite, kamen, dicht nebeneinander liegend, in Front vor den beiden anderen an den Tribünen vorbei. No Stern schon das Tempo forcierte, um an die Spitze zu kommen. Kurz vor dem ersten Pögel gelang ihm dies und nun sah man den Gradbilde in acutwärtigen Galoppbritten die nebeneinander-

Seite entliefen. Dammurabi begann die Distanz, die ihn von seinen Gegnern trennte, allmählich immer mehr zu vergrößern. Während auf den Tribünen ein betäubender Jubel losbrach, galoppierte schließlich Dammurabi deshalb durch das Ziel, sechs Rängen vor Bernad, dieser eine Länge noch vom Kongoal, vierte, sechste drei Rängen zurück. Bernad, der sich als erster vom Kongoal trennte, einer Weizierter, wenn auch genau und nicht ohne erteilten Instruktionen. Die Art und Weise, in der er den schweren Hengst um die Eden brachte, in der er ferner die Pace genau so weit forcierte, um nicht zu viel aus Dammurabi herauszuheben, war bewundernswert. Nach den Erfolgen von Heli und Fabula war dieser der eindrucksvollste, den das deutsche Pferd gegen französische auf dem Affage seiner Raten je errungen hat. Der einleitende Übermahlungs-Preis brachte einen spannenweiten Hengst, ein Pferd mit Niere, der Distanz auf Vorlagen, die noch nicht so häufig zu sehen sind, geführt hatte. Einen Augenblick nach Es, als würde der Grabber seine Rotation beuhen fess

nen, dann zog Inira an ihm vorbei und gewann obwohl Burns seinen Gehalt energisch aufrechterhalten mit einer halben Gasse. Aber kam über den Dritten Platz hinaus. Das Chomani-Rennen war für Denis ein leichterer Erfolg, als wohl ermartet worden war. Ein heisser „Auf-Jabor“ erstlitt in Sudebein im Wasserfall-Rennen, in der Promie einen überroffenden Sieg erlangt, ein Niederlage. Einen gänzlich unerwarteten Ausgahnahm das Bremerberg-Rennen-Sandtrap mit der Siege von Sultan 4. Der Ballon des Herrn Dabführte das ganze Rennen, dessen anfangs flau Race sich erst nach Zurücklegung der Hälfte weverdeckte.

Nachfolgend geben wir das Resultat des großen Preises von Baden: Hammurabi (G. Stern) 1. Bernad 2. Mont Menale 3. Tot.: 18:10; Pl.: 13:10; Ferner liefen Eddie, Rossignol 2. Im Rante gewonnen.

Tedienburg, 31. August.

Das Vergräbniß der Leidenburg hat sich zu Ehren der Ankunft des Kaisers am Anlaß des 200jährigen Jubelgebot der Grafschaft zu Breunhausen mit Fahnen und Ehrenporten schön gegliedert. Auf der Chaussee, die den Berg hinanführt, bildeten Vereine und Schulen Spolier. Das Wetter ist sehr schön. Der Kaiser, begleitet von dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel-Friedrich und Adolf, in kleiner Generalsuniform, traf im Automobil über Greden, Ladbagen und Lengerich um 11 Uhr vormittags vor dem Reichshaus ein. Der Gemeindevorsteher Ade begrüßte den Monarchen. Dem Ehreninspizor der Grafschaft überreichte

Blumen. Auf dem Marktplatz standen Kriegervereine. Am ersten Portal der Schloßruine wurde der Kaiser vom Landrat Scheinrat Well empfangen und auf den ersten Schloßhof geleitet, wo die Kreisdeputierten und Deputierten der Grafschaft aufgestellt waren.

Hierauf begann auf dem zweiten Vorhof die Siedungsfest, nachdem der Kaiser unter das Ehrenzelt getreten war. Umwehend wurde der Oberpräsident Dr. Frhr. v. d. Mede v. d. Horst, der Kommandierende General Frhr. v. Mising sowie die Spitzen der Behörden der Provinz, die Kaiser eröffnete der Choral „An denket alle Gotte von einem Festmahlern begleitet, dann sprach Flarzer v. d. Bede ein Dankgebet. Hierauf hielt Landrat Vell eine Ansprache an den Kaiser, in der er ausführte, die Bewohner der Grafschaft sprächen ihren Dank aus und entboten dem Kaiser bei seinem Erscheinen den Willkommgruß. Schon als im Winter die Nachricht bekannt geworden sei, daß der Kaiser kommen werde, habe Zedlitzburg sofort Flaggenschmuck angelegt. Als die Grafschaft vor 200 Jahren an Preußen gekommen sei, sie bald inne geworden, welche Wohlthat es für die Bewohner sei, Glieder eines kraftvollen, mächtig emporkommenden, von harter Hand und zielbewußtem Willen gelenkten Staatswesens zu sein. Dem Handel, der Industrie, dem Vergnügen, sowie der Landwirtschaft sei reicher Segen zuteil geworden. Selbst wie die Felsen der Heimat werde die Treue der Grafschaft bewahrt. Der Landrat schloß mit der Bitte um Annahme des Ehrenkreuzes und einem Hoch auf den Königlich. Dieser ergriß den silbernen Befehl, hielt eine Ansprache und dankte auf die Grafschaft, worauf der Landrat ein Hoch brachte. Der Kaiser erteilte sich später an der wunderbaren Aussicht von der Ruine über Berg und Wald und trat sodann die Rückfahrt nach Münster über Paderborn, Dörmte, Sachde, Greben an, überall wie auf der Gehrtzeit von der Einwohnerzahl aufs herzlichste begrüßt, unter anderem auch von etwa 900 Vergleuten aus Georasmünsterbüte und Abbenbüren.

Tecklenburg, 31. Aug. Die Ansprache des Kaisers bei dem Ehrentrunke lautete:

„Sie haben soeben im Namen der Grafschaft
Tiedtenburg die Gefühle der Treue und Dankbar-
keit für das Haus, unter dem Sie seit 200 Jahren
leben, ausgesprochen. Ich meinerseits **spreche**
Abnen am heutigen Tage meine Glückwünsche aus.
In dieser Feier, und mit Ihnen zusammen, dankt
ich Gott, daß er es also gefügt hat, daß wir die
Feier in Frieden mit frohem Herzen miteinander
begehen können. In Gedanken willt heute auch
meine Gemahlin, die Kaiserin, hier, die kaiserlich
bewegt ist, am heutigen Tage nicht aus hier oben
unter Ihnen weilen zu können. Als der hoch-
seligste König Friedrich Wilhelm 4. hier oben war
und seine schönen begeisternden Worte an die
Tiedtenburger richtete, war das Vaterland noch in
seiner Entwicklung begriffen. Der große Wunsch,
den Sie vorher in so positiver Weise geschildert
haben, bewegte auch die Herzen aller Deutschen.
Am heutigen Tage stehen wir vor vollendeten Tai-
schen. Das kaiserliche Banner ist in deutschen
Ländern wieder aufgerichtet und der germanische
Aar schwebt über dem Reich, seine Flügel aus-
breitend. In ihm rufen die Germanen: Sub
omni aetate nostra protege nos! Die hier
versammelten Vereine, Kriegervereine und Vete-
ranen, das sind die Männer gewesen, die in der
heißigen Zeit des Jahres 1870 die Kaisertrone aus
dem Feuer der Schlachtfelder gewonnen haben,
und die mit dem großen Kaiser zusammen das
Deutsche Reich wieder aufzusammenschmet-
ten haben. An ihnen ist es, die Eindrücke der großen
Zeit zu bewahren, die sie mit meinem Großvater

Dr. S. Elias im „Fog“.

National

Der im Sa
Brüderhofs ge
„Globe“, hatt
streich angeret
zahlreiche Verei
anstellung ein
Heier schon am
wers im Lokale
lingehof. Der
den Platz gefüll
dete ein von Ho
germäßig. Wel
kleinb Schüler
vorangehenden
nensleißte über
funde hielten di
Von früh 8
erklienen aus
haltung der Ver
11 Uhr am Ver
1. Abteilung:
Derolde, Ruff
Ringsbach, Don
Danzon, Wieber
manie, Zinnen-
Die Cuavette, H
hofen, Arion, A
Gelang-abtheilun
2. Abteilung:
eart, Ruffhofs
Terziumb, Ger
Wärmingsenien
Wärmingsenien
Wärmingsenien

